

Silvio Nero

Theaterstück

von

Christian Knieps

© Alle Rechte beim Autor

Feedback ist erwünscht - als Rezension oder per Mail an
christian@christianknieps.net

Silvio Nero

Ein Kunstdrama in 9 Bildern und einer Pause.

Personen

Silvio »Nero« B., Aktionskünstler

Gianni S., Freund Neros

Gianfranco F., Künstler und Freund Neros

Umberto B., Freund Neros

Pedro M., spanischer Künstler und Freund Neros

Walter V., Neros Gegenspieler

Veronica L., Neros Geliebte

Mara C., Bekannte Neros

Luca M., »Patron« der Stadt

Giorgio N., Bürgermeister

Romano P., Ausstellungsleiter

Leonardo M., Sohn Lucas

Amadeo R., Handlanger

Alfredo A., Gärtner

Mario M., Kleinganove

Geist von Benito M.

Geist von Walter V.

Geist von Alfredo A., dem Gärtner

Polizisten

Bekannte

Erstes Bild

Es ist mitten in der Nacht. Zu sehen ist eine Straße, die auf der einen Seite von einer Bretterwand, auf der anderen von einer Betonmauer begrenzt wird. Ein steifer Wind pfeift den Asphalt entlang; wie Sträucher in Wildwestfilmen rauschen Papierfetzen und andere flugfähige Gegenstände in Hundertschaften die Straße entlang. Im Hintergrund, hinter dem Bretterzaun, leuchtet etwas flackernd auf, und der aufsteigende Rauch zeigt an, dass es ein großes Feuer sein muss, welches dort brennt.

Auf der einsamen Straße sieht man alsbald zwei Gestalten, die Arm in Arm gehen: Silvio B., von allen, die ihn kennen, nur Nero genannt, ein Aktionskünstler in dieser italienischen Künstlerstadt, der seine Geliebte Veronica über die Straße führt. Beide halten direkt auf das Feuer hinter dem Bretterzaun zu.

Silvio *mit einem Mal anhaltend:*

Siehst du das, Veronica – das machen meine Freunde mit dem Dreck, den die Affen vom Stadtamt nicht wegschaffen können! Sie verbrennen ihn! Und sorgen dafür, dass die Straßen wieder sauber sind! Wie du siehst, ist diese Straße frei von Müll – nirgends siehst du auch nur einen Müllsack herumliegen! *Mit einer übertrieben leidenden Stimme.* Was würde nur aus dieser Straße werden, wenn wir uns nicht selbst um den Müll kümmern würden, da es die Stadt nicht schafft?!

Veronica *in einem verliebten Ton scherzend:*

Aber hier lebt ja auch keiner, Nero!

Silvio *sie von sich stoßend, rüde:*

Wie oft soll ich dir noch sagen, dass du mich nicht Nero nennen sollst! Gerade du als meine Geliebte sollst mich Silvio nennen!

Veronica *beleidigt:*

Gestern Abend habe ich dich Silvio genannt und da hast du mich dafür angemacht, dass du nur unter deinem Künstlernamen bekannt sein möchtest! Was willst du denn nun?

Silvio *abwinkend:*

Pah! Was interessiert mich, was ich gestern gesagt oder getan habe! Heute ist die Zukunft!

Ohne dass es vorher ersichtlich war, springen von einem auf den anderen Moment vier verummte Gestalten auf die Straße und halten ihre Hände so, als würden sie Pistolen in der Hand halten – dabei ist es nur der Schatten, der die Holzstücke in der Hand diese Wirkung erzielen lässt.

1. Gestalt *mit künstlich verstellter Stimme:*

Halt! Stehen geblieben!

2. Gestalt *ebenfalls seine Stimme merkwürdig verstellt:*

Du bist es, den wir suchen!

3. Gestalt *mit verstellter Stimme:*

Auf die Knie!

Silvio *der die völlig erschrockene Veronica an seine Brust drückt; unsicher:*

Ihr müsst den Falschen meinen! Man nennt mich überall Nero! Ich bin ein Künstler und will doch nur mit meiner Freundin...

3. Gestalt *etwas näher tretend:*

Was du willst, ist mir egal! Runter auf die Knie!

Silvio *stammelnd:*

Aber was? *Langsam gleitet er ob der Bedrohung durch die vier Gestalten auf die Knie, indem er Veronica mit nach unten zieht – verzweifelt.* Was wollt ihr von mir?

1. Gestalt:

Letzte Woche hast du zusammen mit einigen anderen etwas gemacht, dem wir auf die Schliche gekommen sind. Es handelt sich dabei um einen Trick, der den Armen das Geld aus der Tasche ziehen soll! Armen Leuten aus dem Viertel, die wir beschützen!

Veronica *die sich aus der Umklammerung Silvios befreit:*

Du Mistkerl – ich habe dir doch gesagt, dass du damit aufhören sollst!

2. Gestalt *in Richtung Veronica brüllend:*

Geh wieder zu deinem Freund – sonst muss ich dich...

Veronica *bleibt stehen und schreit den vermeintlich Bewaffneten an:*

Dieser Kerl... *zeigt auf Silvio, der weiterhin auf dem Boden kniet* ...dieser Dreckskerl ist nicht mehr mein Freund – und wird es auch nie mehr werden!

3. Gestalt *genervt:*

Das ist uns doch egal – ihr beide raubt zusammen die Armen aus, und wir werden euch beide mitnehmen und auf dem Polizeipräsidium abladen!

Silvio *überrascht:*

Aufs Polizeipräsidium? Wollt ihr mich auf den Arm nehmen? Ihr seid doch gar keine Polizisten!

2. Gestalt:

Und wenn es doch so wäre, dass wir Polizisten sind?

Silvio *ironisch:*

Dann wärt ihr aber merkwürdige Polizisten! Denn wenn man mit euch nicht mal verhandeln kann, bevor ihr uns verhaftet, dann...

1. Gestalt *sarkastisch:*

Sind wir etwa merkwürdige Polizisten, wenn wir Recht und Ordnung als unsere Pflicht und die Sicherheit der Bürger an oberster Stelle ansehen?

Silvio *mit großer Verwunderung:*

Und ihr seid euch sicher, dass ihr von der Polizei seid? Von der Polizei, die sich in dieser Stadt mit dem Patron alle Geschäfte teilt?

2. Gestalt *mit wackeliger, merkwürdiger Stimme:*

Von genau der Polizei sind wir!

Silvio *der merkt, dass etwas im Argen liegt:*

Ihr wollt mir also allen Ernstes weismachen, dass man euch nicht umstimmen kann? Nicht mal mit einem großen Schein? Und warum zum Henker müsst ihr euer Gesicht verstecken, wenn ihr Polizisten seid?!

1. Gestalt:

Wir stehen für Recht und Ordnung und...

Silvio:

Und was? Und wollt euch kein Taschengeld abholen, weil ihr mich laufen lasst? Seid wann macht die Polizei denn so etwas?

3. Gestalt:

Seid wir bei der Polizei sind!

Als Silvio für einen kurzen Moment nichts zu sagen weiß, muss sich die 2. Gestalt wegdrücken. Indessen wendet sich Silvio an die 4. Gestalt, die bisher geschwiegen hat.

Silvio mit genervter, durchdringender Stimme:

Was ist mit dir? Du sagst ja gar nichts! Du denkst bestimmt daran, wie viel du von mir bekommen könntest, um deiner Frau zu Hause etwas Feines zu gönnen. Ich schlage dir einen Deal vor: Du überredest deine Freunde zu einem Geschäft und ich Sorge dafür, dass du ein großes Extra-Geschenk erhältst! Na, was sagst du?

Die 4. Gestalt macht keinerlei Anstalten, etwas zu sagen, packt aber seine Waffe wieder fester, als Silvio auf seinen Knien nach ihm hinrobbt, ehe er diesen Schritt sogleich wieder rückgängig macht.

Silvio:

So sag doch endlich auch mal was! Lass mich doch nicht vor diesen elendigen Dreckskerlen so arm aussehen! *Mit übertriebener Wehleidigkeit, beinahe schreiend.* Ich will nicht aufs Polizeipräsidium! Ich will nicht! Dort habe ich nichts zu suchen! Ich bin Künstler!

Inzwischen musste sich auch die 1. Gestalt von Silvio und Veronica wegdrücken. Nur die 3. und 4. Person haben sich den beiden auf dem Boden noch zugewendet.

3. Gestalt:

Gesetz ist nun mal Gesetz und...!

Silvio so laut schreiend, wie er nur kann:

In Italien gibt es keine Gesetze! Keine! Keine! Keine! Es gibt keine Gesetze! Versteht ihr Schwachköpfe von Polizisten das nicht?

3. Gestalt:

Doch, es gibt Gesetze! Sie sind nur...

Silvio die 3. Gestalt unterbrechend:

Doch, ja natürlich, es gibt Gesetze! Aber niemand interessiert sich dafür! Kapiert das doch endlich! Es gibt Gesetze, aber wir leben nicht danach! Niemand lebt danach! Und ich interessiere mich auch nicht für sie! Ich lebe nach den Gesetzen, die zwischen den Menschen auf der Straße existieren! Das Gesetz der Straßen, das Gesetz des Patrons! Oder von mir aus das Gesetz der Kunst! Und aus

den richtigen Gesetzen mache ich mir nichts anderes als alle anderen Italiener auch! Sagt mir endlich, was ihr wollt, oder lasst mich mit meiner Freundin endlich gehen!

3. Gestalt:

Wir verlangen, dass ihr beide uns aufs Polizeipräsidium...

Silvio *aufspringend:*

Ich habe euch schon mal gesagt, dass ich nicht... *Jetzt erkennt er, dass die vorgehaltenen Waffen gar keine Waffen sind.* Wartet mal! Irgendetwas stimmt nicht! Hey! Du da! *Geht auf die 4. Gestalt zu.* Wer bist du? Und warum glaubst du...

Inzwischen hat Silvio zur 4. Gestalt aufgeschlossen, die wie festgewurzelt auf dem Boden stehen bleibt. Schnell hat er dessen Gesichtsschutz gegriffen und diesen vom Kopf gerissen. Umso erstaunter ist Silvio, als er in ein ihm bekanntes Gesicht blickt.

Pedro *mit einem gut hörbaren spanischen Akzent:*

Überraschung! Reingefallen!

Silvio *geht ein paar Schritte zurück:*

Pedro? Was machst du denn hier? Und warum...? *Herumwirbelnd.* Und wer seid ihr dann? Na macht schon – ich will eure Gesichter sehen!

Nacheinander nehmen die drei anderen Gestalten die Gesichtsbdeckung ab.

Silvio *stammelnd:*

Gianfranco! Umberto! Gianni! Was?! Und Pedro, mein Freund! Was?! Ich verstehe das Ganze nicht!

Gianfranco:

Das war die Retourkutsche für deinen Witz, den du gestern mit mir gemacht hast!

Silvio *völlig losgelöst:*

Ihr...? Du...? Dafür?

Gianfranco:

Dafür? Du hast mir einen Brief geschickt, in dem die Staatsanwaltschaft mich auffordert, entweder sofort das Land zu verlassen oder in einer Woche nicht mehr zu leben! Kannst du dir eigentlich vorstellen, welche Angst ich da hatte?

Silvio:

Du hast das wirklich geglaubt?

Gianfranco:

Warum sollte ich nicht?

Silvio:

Weil Staatsanwälte nicht damit drohen, dich umzubringen. Zumindest nicht auf Papier! Die schicken viel eher irgendwelche Schläger, um dir das beizubiegen! *Grinst.* Aber ich merke gerade, wie gut die Idee war, wenn die so gut gezogen hat!

Umberto *grinsend:*

Sie ist genauso komisch, wie dich auf den Knien zu sehen!

Silvio *von einem auf den anderen Moment bissig und mit schlitzartigen Augen:*

Ach wirklich, Umberto – war es das?!

Umberto *unsicher:*

Hast du denn wirklich geglaubt, dass wir von der Polizei sind?

Silvio:

Im Dunkeln sieht man halt schlecht! Doch als ihr gesagt habt, dass ich euch zum Polizeipräsidium folgen soll – da habe ich gehnt, dass irgendwas im Busch ist. Die Polizei schickt keine vier Schläger, um einen kleinen Fisch von der Straße zu holen! Und dazu noch mit verummten Gesichtern! So einen Aufwand treiben die nicht! Nein, nur wenn es etwas zu ernten gibt, dann kommt die Polizei aus den Löchern hervor – wie Ratten, die etwas zu essen riechen! *Kurze Pause.* Auf jeden Fall habt ihr mich gut dranbekommen! Das werde ich euch bei Gelegenheit heimzahlen!

Gianni *lacht gezwungen:*

Was willst du denn machen? Du weißt doch, dass das ein Scherz unter Freunden war!

Silvio:

Vielleicht erzähle ich Luca, wie ihr euch nicht nur an Touristen, sondern auch seine Leute ausnimmt, indem ihr vorgebt, von ihm zu kommen! Ich denke, so etwas würde er wohl sehr ungern hören!

Gianni:

Du würdest uns an den Patron verraten?

Silvio:

Warum nicht? Dann könnten wir mal sehen, wer wen am cleversten auf die Schippe nimmt!

Gianni *schluckt seine Unsicherheit herunter:*

Du würdest uns nie an Luca verraten! So weit gehst nicht mal du!

Silvio:

Und warum nicht?

Gianni *dann doch ungeduldig:*

Weil du dann Gefahr läufst, selbst einen drüberzubekommen! Außerdem würdest du nie in die Gelegenheit kommen, mit dem Patron zu sprechen. Du würdest ja noch nicht einmal in die Nähe von ihm gelangen! Das schaffen nur jene, die er sehen will – und das bedeutet, dass es umgekehrt nicht so ist! Eher würden dir seine Jungs den Hals umdrehen, als dass du zu Luca kommst!

Silvio *der seine Selbstsicherheit wiedergefunden hat:*

Ach nein? *Die Stimme senkt sich ab.* Vielleicht hast du Recht, Gianni! *Mit einem Mal wieder lauter.* Ach doch! Luca – der Luca! Das ist doch bestimmt der Patron, der mich morgen Mittag zum Essen eingeladen hat!

Umberto *ungläubig:*

Der Patron hat dich zum Essen eingeladen? Erzähl doch keine Märchen!

Silvio:

Wenn ihr meint, dass das ein Märchen ist!

Gianni *nun seinerseits sehr unsicher:*

Und da willst du ihm stecken, dass wir ihn bestehlen? Dann sagen wir einfach, dass du...

Umberto *Gianni abwürgend:*

Nero wird rein gar nichts erzählen! *Zu Silvio.* Aber wie kommt es, dass du zum Mittagessen beim Patron eingeladen bist? Und dass wir davon nichts wissen! *Mit einem mehrdeutigen Grinsen.* Oder wird das deine berühmte letzte Mahlzeit?

Silvio:

Nein, auf keinen Fall wird das meine letzte Mahlzeit. Luca rief mich vorhin an und sagte mir, dass er mich morgen zum Mittagessen sehen will. Er habe etwas Wichtiges auf dem Herzen!

Umberto:

Er hat was Wichtiges auf dem Herzen?! Was denn?

Silvio:

Damit wollte er nicht herausrücken! Deswegen habe ich keine Ahnung!

Umberto:

Seltsam, seltsam! Dass er dich auch selbst anruft!

Gianni:

Ja, ja, wer weiß, was der will! Am Ende haben wir dich vielleicht heute Abend das letzte Mal gesehen...

Silvio:

Ach was! Luca klang nicht, als ob er mir etwas Böses wollte.

Gianni:

Aber wie willst du das denn wissen? Bei Luca weiß man nie, woran man ist!

Gianfranco:

Das stimmt! Luca sagt dir nie vorher, was er von dir will! Immer nur direkt von Angesicht zu Angesicht, damit er sehen kann, wie du auf seine Worte reagierst – ob du Angst oder Respekt hast, ob dein Wille stark oder schwach ist, ob du...

Umberto:

Ist gut, Gianfranco, wir wissen, wie der Patron so tickt. *Nachdenklich*. Mich würde dennoch interessieren, was der Patron von Nero alleine will! Wo er doch weiß, dass wir fünf immer gemeinsam auftreten! Es kann sich demnach nicht um irgendeine Aktion unserer Truppe handeln! *Zu Nero*. Er will dich alleine sehen! Aber warum fragt er dich und befiehlt dir nicht einfach – wie er es doch sonst auch macht?

Silvio *abwiegend, aber nun mit einer Portion vorsichtiger Zurückhaltung*:

Wer weiß das schon so genau! Vielleicht denkt sich der Patron, dass es schwierig ist, mit allen fünf zu reden, und hat daher nur mich zu sich gebeten!

Umberto *in Gedanken*:

Nein, das ist es nicht! Denn der Patron lädt immer alle ein, die er sehen will. Außerdem lädt er dann nicht ein, sondern schickt seine Laufburschen! Nein, er will dich alleine sehen! Das heißt tatsächlich, dass wir aus dem Spiel sind! Aber was nur...?

Pedro:

Es muss etwas sein, was nur Nero betrifft und...

Umberto:

Danke, Pedro, aber bei diesem Gedanken war ich schon letztes Jahr...

Pedro:

Ist ja gut – wollte nur helfen.

Umberto:

Du hilfst uns, wenn du deinen Mund hältst und mich nachdenken lässt! *Für einige Augenblicke herrscht Schweigen*. Ich denke, ich hab's!

Silvio *überrascht*:

Und was denkst du? Ich würde schon gerne...

Umberto:

Deine Familie!

Silvio *nicht weniger überrascht*:

Was ist mit meiner Familie?!

Umberto:

Ach nichts!

Silvio:

Lass deine Scherze! Was ist mit meiner Familie?!

Umberto:

Nichts – habe nur laut gedacht!

Silvio:

Du weißt zwar, dass du mein Freund bist, Umberto, und dass ich mich eher umbringen lassen würde, als meine Freundschaft zu dir aufzukündigen – aber ich habe noch nie davon Abstand genommen, auch meine Freunde windelweich zu prügeln, wenn sie mich anlügen!

Umberto:

Ich sagte doch, dass ich auf einer falschen Fährte war. Zuerst dachte ich, dass das einzige, was uns fünf trennt, unsere Vergangenheit ist – und wir kennen dich seit deiner Zeit als Student! Und davor hast du bei deiner Familie gelebt – daher kam ich darauf! Aber die ist ja nicht einmal in der Stadt! Und ob der Arm des Patrons bis ins Fischerdorf reicht, in dem du...

Silvio:

Es reicht, Umberto! Meine Familie kann ich selbst beleidigen, wenn ich davon erzählen möchte, wie arm sie doch ist! *Snobistisch*. Es ist ja nicht jeder ein Abkömmling einer reichen Familie!

Gianni mit einem breiten Grinsen:

Die aber genauso dumm aus der Wäsche schauen würde, wenn sie sähe, was Umberto so alles treibt, um nicht studieren zu müssen!

Silvio merkt, wie es im Innern Umbertos brodelt, doch dieser hütet sich, gegen den körperlich weitaus stärkeren Gianni etwas zu sagen. Einige Augenblicke lang warten alle darauf, wie es weitergeht, ehe sich Silvio abwendet und zurück zu Veronica tritt, die während der ganzen Diskussion beinahe regungslos in der Mitte stand.

Veronica wehleidig:

Mir ist kalt, Nero!

Silvio barsch:

Dann ist dir halt kalt! *Sieht, wie sich Veronica wendet; mit veränderter Stimmlage*. Ach, Veronica! Das habe ich doch nicht so gemeint! Wir wollten doch sowieso zum großen Feuer gehen – und wären auch schon da, wenn uns diese Idioten nicht so reingelegt hätten! *Legt einen Arm um sie; sie dreht sich zu ihm zurück*. Komm, lass dich wärmen! Wollen wir jetzt zum Feuer gehen?

Veronica bibbernd:

Ja! Lass uns gehen!

Alle sechs setzen sich in Bewegung; Silvio mit Veronica voran, die anderen hintendrein. Im Rücken von Silvio und Veronica spielen Gianni und Pedro das verliebte Paar nach, indem sie sich heiße Küsse und verliebte Blicke zuwerfen. In der Folge treten sie zusammen an eine Stelle des Zaunes, an der die Latten locker sind. Indem Pedro und Gianni zwei nebeneinander angebrachte Latten so drehen, dass alle durchschlüpfen können, endet dieser Zwischenfall auf der Straße; alle ab.

Zweites Bild

Am großen Feuer, das hoch brennt und einen riesigen Lichtkegel auf das Baugelände wirft, stehen Silvio und Veronica zusammen mit Gianfranco, Gianni, Umberto und Pedro. Daneben stehen weitere Personen um das Feuer, deren Gesichter im Lichtspiel zwischen Flammen und Dunkelheit kaum zu erkennen sind. Im weiten Hintergrund sind alte Lagerhallen zu sehen, an deren verfallenen Wänden und zerstörten Glasscheiben die Lichtstrahlen des Feuers seltsame Figuren machen.

Silvio als er diese Figuren an den Wänden bemerkt:

Schaut mal dorthin, Leute! *Alle Köpfe wenden sich fast zeitgleich zu den Figuren.* Lasst uns tanzen!

Veronica:

Tanzen?

Silvio:

Ja, Tanzen!

Gianfranco:

Was sollen wir tanzen?

Silvio:

Den Figuren nach!

Gianni:

Diesen Figuren? Den an der Wand?

Silvio:

Genau.

Inzwischen hat Silvio den Arm um Veronicas Hüfte gelegt und beginnt mit ihr zu tanzen; sie wehrt sich nicht, sondern macht augenblicklich mit.

Umberto schreit in Richtung der Flammen:

Wer will mit mir tanzen?

Gianfranco:

Und wer mit mir?

Gianni:

Ich brauche auch eine Partnerin!

Pedro:

¡Hola guapas! Querria bailar conmigo?

Vier Frauen kommen von der Seite des Feuers zu den vier Männern gelaufen – doch alle laufen direkt zu Pedro. Dieser sucht sich eine aus, die anderen verteilen sich mit amüsanter gespielter Gesten dann auf die anderen drei.

Silvio während er mit Veronica zuweilen schnelle, manchmal langsame und nicht selten groteske Bewegungen macht, wobei er versucht, das Spiel an den Mauerwerken im Auge zu behalten:

Lasst uns alle den Tanz der Flammen tanzen!

Alle fünf Paare tanzen und werden dabei immer wilder und verrenkter in den Bewegungen. Die Personen um das Feuer, die eben noch teilnahmslos herumstanden, haben nun begonnen, dem Feuer mehr und mehr Brennmaterial zu geben und stochern in ihm herum, sodass das Flammenspiel noch heftiger wird – wie auch die Tänze der fünf Paare.

Silvio nach einer Weile des Tanzes:

Haltet ein! Augenblicklich stoppen alle fünf Paare; Silvio mit schnell gebendem Atem, so sehr hat er sich angestrengt. Lasst uns dem inneren Wesen des Feuers danken! Lasst uns dem Wesen danken, welches in den Flammen lebt und uns das Leben schenkt! Lasst uns zu Ehren des Feuers innehalten und dankbar sein! Alle sind auf ihre Weise dankbar; schweigen. Lasst uns wieder tanzen – doch dieses Mal im rhythmischen Anmut des Feuers, wie es im Herzen lodert – in seinem und in unseren Herzen! Lasst uns von der Glut des Feuers inspirieren!

Alle beginnen, wie von Zauberhand berührt, lieblich und leidenschaftlich zu tanzen, folgen der Glut des Feuerherzens und schmiegen sich immer näher an den Tanzpartner. Dann urplötzlich, ohne Vorwarnung, hört man ein Sirenengeheul, welches schnell näherkommt.

Gianfranco hektisch:

Wir müssen verschwinden, Nero!

Silvio zu der verdutzten und unentschiedenen Menge sprechend:

Lasst uns hierbleiben und gegen die Polizei demonstrieren!

Gianni:

Gegen die korrupte Polizei zu demonstrieren ist wie mit einem bedruckten Blatt Papier vor der Brust einen Zug bremsen zu wollen! Sie werden uns erst überrollen, dann, wenn wir auf dem Boden liegen, in die Seite treten und schlussendlich verhaften, wenn wir uns nicht mehr wehren können!

Silvio:

Na und – dann geben wir ihnen etwas und dann lassen sie uns schon wieder laufen...

Umberto:

Und was willst du ihnen geben? Ich für meinen Teil habe nichts außer den Kleidern, die ich am Leibe trage!

Pedro:

Und die Liebe, die ich in meinem Herzen trage – sonst habe ich auch nichts!

Gianni:

Und Gianfranco und ich haben ebenso wenig – nur weil du etwas besitzt, heißt das noch lange nicht, dass wir uns das auch erlauben können, die Ehre der Polizei mit Geldgeschenken zu verhöhnern!

Inzwischen ist das Geheul der Sirene direkt vor dem Lattenzaun angekommen; die anderen, die eben noch um das Feuer versammelt waren, haben sich zeitig verabschiedet, sodass nur noch die fünf Freunde und Veronica übrig sind.

Silvio *in einer Märtyrerpose:*

Dann geht und lasst mich alleine mit der Staatsmacht! Ich alleine werde sie aufhalten! Lauft nur davon! Ich, Nero, werde euch vor euch selbst beschützen! Lauft!

Diese Aufforderung lassen sie sich nicht zweimal sagen – Gianni und Gianfranco laufen in die eine Richtung, Umberto und Pedro in die andere, während Pedro im Laufen Veronicas Hand ergreift und sie mit sich fortzieht.

Silvio *alleine; sieht, wie ein Polizist nach dem anderen auf den Platz hinter dem Lattenzaun tritt:*

Kommt herbei, ihr falschen Diener einer Staatsmacht, die einem machtlosen Staat zahnlos dient – oder soll ich euch besser Diener des eigenen Geldbeutels nennen? Leider bin ich alleine und besitze kaum etwas – also bin ich keine Weihnachtsgans, die ihr ausnehmen könnt! Ihr müsst euch schon mit dem begnügen, was ich dabei habe. *Greift in seine Hosentasche, entnimmt der Tasche einige geringwertige Geldstücke und schmeißt sie den Polizisten vor die Füße, von denen sich sogar einige bücken, als wären es immense Reichtümer, nach denen es sich zu bücken lohnt; Silvio mit blankem Hohn.* Selbst für den kleinsten Betrag verrätet ihr euer Land und die Menschen, die ihr eigentlich beschützen sollt! Welche Schande! Welche Schande seid ihr Polizisten für dieses Land! Wie beschämt sich dieses Land selbst, das euch als Polizisten hat! *Der Rest der Polizisten bleibt stehen. Silvio mit ausgebreiteten Armen und nach außen hängenden Hosentaschen.* Welche Schande für dieses ach so stolze Volk, das keinen Stolz mehr zu kennen scheint, denn das Stolze ist aus den Herzen der Menschen verschwunden – es hat sich rausgeschlichen und in die Leere des Herzens ist etwas anderes hineingelangt: die Gier! Die nackte, eklige Gier nach Geld! Die Korruption hat um sich gegriffen, sie ist die neue Waffe der Welt! Nicht mehr die Angst, seinen Nächsten zu schaden, nicht mehr der Glaube an eine göttliche Macht und Fügung der Welt, nicht mehr die Hoffnung, dass der weise erste Mann des Volkes die Probleme aller Menschen versteht und behebt, nicht mehr die Freude, anderen Menschen in die Augen zu blicken, um in ihnen den Funken der Liebe zu erblicken. Und ihr, die Polizisten, setzt einfach eure Waffe auf die Brust des Volkes – und drückt ab! Ja, ihr drückt ab und schert euch einen Dreck um die Leichen, die ihr auf eurem Weg hinterlasst! *Mit einer Singstimme.*

Was ist Korruption anderes

Als Mord an seinem eignen Volk?

Was ist Geldeintreibung andres

Als das Ende der Gemeinschaft?

Wer trägt Schuld an der Misere?

Der Bürger, welcher sich nicht wehrt,

Nicht revoltiert, nicht aufbegehrt,

Nicht protestiert und nicht marschiert,

Der nicht will, nicht kann, sich nicht traut,
Damit sein Lebensglück verbaut!

Politiker, die 'n Kampf nicht sehn,
Die machen und tun, was sie woll'n,
Die leben, als wär'n sie König,
Ererbt, vergöttert auf dem Thron,
Über allen, selig, heilig.

Was ist Korruption anderes
Als Mord an seinem eignen Volk?
Was ist Geldeintreibung andres
Als das Ende der Gemeinschaft?
Wer trägt Schuld an der Misere?

Die Staatsgewalt der Polizei,
Die sich nicht vor die Menschen stellt,
Empfängt viel lieber selbst das Geld,
Anstatt für das Volk zu leisten,
Ihre Pflichten am Vaterland.

Auch die ängstlichen Gerichte,
Vor den Bösen, vor den Dunklen,
Vor den Gangstern, den Schuldigen,
Die sie zu bestrafen hätten –
Doch wer will sie dazu zwingen?

Was ist Korruption anderes
Als Mord an seinem eignen Volk?
Was ist Geldeintreibung andres
Als das Ende der Gemeinschaft?
Das Volk wurde sich selbst schuldig!

Silvio nimmt die Arme nach vorne und legt sie so übereinander, dass es nur noch Fesseln um seine Handgelenke braucht.

Nehmt mich mit! Verhaftet mich!
Macht aus mir einen Märtyrer!
Zeigt den Menschen eure Gewalt!
Die falsche, schändliche Allmacht!
Zeigt den Menschen euer Gesicht!

Deutlich leiser und nach einer längeren Pause.

Irgendwann steht ihr vorm Gericht.

Zwei der Polizisten haben sich aus der Menge der Polizisten gelöst, die bisher einen gewissen Abstand zu Silvio gehalten haben; die anderen bleiben zurück und sind an der folgenden Szene teilnahmslos, bilden einen bewachenden Halbkreis. Die beiden Polizisten treten an Silvio heran, der nach seinem Lied fest stehen bleibt und weiterhin demonstrativ die Arme nach vorne hält, um Handschellen angelegt zu bekommen.

1. Polizist *indem er auf Silvios Arme schlägt, die dieser zu Boden sinken lässt; schleicht um Silvio herum:*

Sieh mal einer an – wenn das nicht der ist, den sie überall Nero rufen! Willst du nicht deine Beine in die Hand nehmen und verschwinden?

Silvio *zur Seite ins Gesicht des 1. Polizisten zischend:*

Damit du mir in den Rücken schießen kannst? Nein, danke! Ich will nicht auf der Flucht von euch erschossen werden.

2. Polizist:

Wenn wir dich aus dem Weg räumen wollen, brauchen wir keinen Grund. Oder glaubst du wirklich, dass auch nur einer von den Jungs hinter mir uns beiden in den Rücken fallen würde? Wenn du ins Feuer fallen würdest, wäre es ein Unfall – auf der Flucht geschehen! Gestolpert! Konnte nicht mehr gerettet werden, da wir selbst kein Risiko für unser Leben eingehen dürfen! *Ganz nah an Silvio herantretend; ihm ins Gesicht hauchend.* Was nun? Wo ist jetzt deine große Klappe?

Silvio *mit einer weiterhin großen Selbstsicherheit:*

Ich werde nicht weichen, geschweige denn weglaufen! Ihr habt vielleicht die Staatsgewalt zu Recht hinter euch, doch ihr habt kein Recht, mich zu verhaften, weil ich hier...

1. Polizist *sich direkt vor Silvio postierend, ihn unterbrechend:*

Das Recht sind wir! Und weil wir das Recht sind, haben wir das Recht, dich jederzeit und überall zu verhaften! Immerhin bist du tatverdächtig!

Silvio *überrascht:*

Ich bin tatverdächtig? Seit wann?

2. Polizist:

Seit eben, du Dummkopf! Merk dir: Wir sind das Gesetz und wenn wir dir sagen, dass du uns dafür bezahlen sollst, dass wir dir den Dreck der Straßen fernhalten, dann bezahlst du!

Silvio:

Und wenn ich nicht bezahle?

1. Polizist:

Das sagt jeder – und dann zahlen sie alle! Denn in dieser Stadt tatverdächtig zu sein, hält niemand lange aus.

Mit einem breiten Grinsen wendet sich der zweite Polizist zum ersten; dieser nickt und der zweite Polizist dreht mit einer schnellen Bewegung Silvios Arme auf den Rücken, sodass dieser bewegungsunfähig wird.

Silvio ächzend:

Dieses Vorgehen wird euch noch leidtun!

2. Polizist *die Arme noch weiter nach oben drücken, sodass Silvio aufschreit:*

Ach wirklich! Und warum sollte uns das leid tun?

Silvio *der noch mal aufschreit, da der Polizist seine Bewegung wiederholt:*

Weil der Patron fragen wird, warum ich morgen nicht zum Mittagessen erscheine! Und wenn er dann...

Sogleich als der Name des Patrons fällt, lässt der Polizist den Griff lockerer, sodass sich Silvio wieder bewegen kann.

2. Polizist:

Der Patron ist aber auch die einzige Person in dieser Stadt, die dich jetzt noch vor uns retten konnte. Und du behauptest also, dass der Patron morgen mit dir zu Mittag essen will?

Silvio *erneut ächzend:*

Ja, das hat er mich heute gefragt!

1. Polizist:

Ach so ist das! Wenn der Patron einen fragt, ob man mit ihm speisen möchte, dann kann man sicher nicht ablehnen! *Zu den anderen Polizisten.* Schlagt ihn zusammen.

2. Polizist *schnell:*

Wartet! *Zum 1. Polizisten, ein wenig abseits.* Der Junge sieht mir nicht so aus, als würde er riskieren wollen, dass der Patron sauer auf ihn wird, weil er sich mit seinem Namen aus einer Affäre geschlichen hat.

1. Polizist *zum 2. Polizisten:*

Was willst du damit sagen? Dass du ihm glaubst? Diesem... Frettchengesicht?

2. Polizist:

Da er nun mal den Patron erwähnt hat, ist unsere Situation nicht gerade besser geworden. Nehmen wir mal an, er hat recht und der Patron will ihn wirklich sehen – was glaubst du, was Luca mit uns

macht, wenn wir ihn heute vermöbeln? Und wenn er gelogen haben sollte, müssen wir nur Luca Bescheid geben und seine Jungs werden sich um ihn kümmern. Also besser lassen wir's!

1. Polizist *überlegend:*

Ich befürchte, dass du recht hast.

2. Polizist:

Warte, ich regel' das! *Zu Silvio.* Gut, es mag sein, dass wir dir erst einmal glauben, dass du morgen ein Mittagessen beim Patron hast. Wenn wir allerdings morgen merken, dass du uns angeschwindelt hast, dann gnade dir Gott!

1. Polizist:

Und trotzdem nehmen wir dich fest, Nero!

Silvio *sieht seine Chancen stark schwinden:*

Mit welcher Begründung?

1. Polizist:

Damit du morgen auf jeden Fall beim Patron zum Mittagessen erscheinst! Er wird uns sicher eine fette Belohnung dafür geben, dass wir dafür sorgen, dass er das bekommt, was er will!

2. Polizist *mit einem breiten Grinsen:*

Der Patron ist immer sehr großzügig zu uns Hütern des Gesetzes, musst du wissen! *Zu Silvio gewendet.* Komm jetzt mit – und mach ja keine Anstalten! Oder glaubst du wirklich, dass du dir außer einigen Schmerzen noch etwas anderes holen könntest?

Silvio:

Nein, nicht wirklich! Was sollte ich auch anderes von unserer Polizei erwarten können, außer, dass ihr mein Freund und Helfer seid?

Der erste Polizist zieht dem vorbeigehenden Silvio mit der Hand über den Hinterkopf; ohne ein Wort zu sagen, geht Silvio weiter und wird von den anderen Polizisten in Empfang genommen; Silvio mit den anderen Polizisten ab.

1. Polizist:

Diese verdammten Jugendlichen! Immer und überall hat man nur Ärger mit ihnen!

2. Polizist *schaut und weist zum Feuer:*

Was machen wir jetzt mit dem Feuer? Sollen wir jemanden verständigen?

1. Polizist *abwinkend:*

Nein, wir lassen es einfach brennen! Was anderes können wir gegen den Müll doch sowieso nicht machen! Ist doch besser, wenn der ganze Mist irgendwann mal von den Straßen verschwindet. Es ist ja kaum auszuhalten, wenn es gutes Wetter gibt und die Luft in den Straßen steht – dann könnte man meinen, man stünde direkt in der Kanalisation – aber mit dem Kopf im brackigen Wasser!

Das Verbrannte stinkt zwar bestialisch, aber hier kann eigentlich nichts passieren – also lass uns gehen!

Indem der zweite Polizist einen letzten Blick ins Dunkle neben dem Feuer wirft, dreht auch er sich ab und geht gemeinsam mit den anderen Polizisten; alle ab.

Drittes Bild

Vor dem Haus des Patrons am nächsten Morgen. Alfredo, der Gärtner, pflegt das Anwesen des Patrons, welches mitten in seinem frühherbstlichen Zyklus steht. Das Laub, das der Gärtner zusammenfegt, stopft er in alte Leinensäcke, von denen im Hintergrund bereits einige zugebunden stehen. Als er fertig ist, stellt er den Rechen zur Seite, nimmt den letzten Sack und stellt diesen zu den anderen.

Alfredo rufend:

Amadeo!

Aus dem Gebäude erscheint Amadeo, ein wild aussehender Typ in zerschlissenen Klamotten. Abschätzig blickt dieser zwischen den Säcken und dem Gärtner hin und her.

Alfredo:

Amadeo! Diese Säcke müssen weg!

Amadeo aufreizend lässig:

Na, und?!

Alfredo:

Na – bring sie weg!

Amadeo:

Mach's doch selbst!

Alfredo:

Warum sollte ich?!

Amadeo mit der unschuldigen Verwunderung eines Jugendlichen:

Und warum sollte ich?!

Alfredo:

Luca hat gesagt, dass ich dich damit beauftragen soll, die Säcke wegzubringen, wenn ich fertig mit dem Zusammenkehren bin. Hat er dir nichts gesagt?

Amadeo:

Luca hat nicht mit mir gesprochen! Nein! *Denkt kurz nach.* Aber wenn er dir das gesagt hat, dann muss es wohl oder übel stimmen. Und bevor ich mich mit dem Patron anlege...

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, geht Amadeo zur Seite, holt eine große Schubkarre, hebt die Säcke auf die Karre und will losfahren.

Amadeo *über die Schulter:*

Wieder in den Fluss?

Alfredo:

Wohin denn sonst? Auf dem Grundstück lassen wir den Mist bestimmt nicht liegen! Und bring mir die Säcke wieder mit! Nicht wie beim ersten Mal, als du alle Säcke in den Fluss geworfen hast und...

Amadeo *sich wehrend:*

Das hast du damals nicht gesagt! Wenn ich das gewusst hätte – was glaubst du wohl, alter Mann?

Alfredo:

Geh und mach deine Arbeit!

Indem Amadeo den Auftrag nun kennt, geht er zur Seite ab; der Gärtner allein.

Alfredo *sich an die Treppe lehnend und Amadeo nachblickend:*

Der Inhalt seines Kopfes reicht bei Amadeo wahrscheinlich gerade aus, dass er sich nicht selbst schlägt! Der Hellste ist der Bursche nicht!

Luca *der sich im Rücken herangeschlichen hat:*

Du auch nicht, Alfredo! Meinen Namen nehmen nicht viele in den Mund – und erst recht nicht, wenn sie eigentlich wissen, dass ich das nicht gesagt habe, was sie behaupten! *Bissig.* Denn es könnte durchaus passieren, dass sie dabei die Zunge verlieren.

Alfredo *kaum erschrocken:*

Verzeih mir, Luca. Aber anders ist dem Jungen nicht beizukommen!

Luca *Alfredo die Hand auf die Schulter legend:*

Alfredo! Alfredo! Wenn du nicht der Lieblingsgärtner meines geliebten, aber leider zu früh verstorbenen Vaters wärst, würde ich dich jetzt kaltmachen!

Alfredo:

Das weiß ich doch!

Luca:

Und warum benutzt du meinen Namen immer wieder, um dir Arbeit vom Hals zu schaffen? Nicht, dass ich nicht dafür wäre, dass Amadeo diese Arbeit übernimmt, wenn er dir damit deine Arbeit leichter machen kann!

Alfredo:

Weil er sie sonst nicht machen würde! Der Kleine hat einfach keinen Respekt vor den Alten. Letztens habe ich ihn gefragt, ob er mir kurz helfen könnte, die schweren Äste, die ich von den Olivenbäumen weggeschnitten habe, zusammenzusammeln und auf einen Haufen zu werfen, damit ich sie verbrennen kann! Weißt du, was er gesagt hat?

Luca:

Dass du nur ein elender kleiner Gärtner bist und es gefälligst selbst machen sollst?

Alfredo *wirklich überrascht:*

Woher weißt du das?

Luca:

Weil er damit vor Leonardo geprahlt hat! Wollte sicherlich nur einen Scherz machen! Doch dann hat es mir Leonardo gesteckt und als ich ein eindringliches Vier-Augen-Gespräch mit Amadeo hatte, war dem Jungen nicht mehr zum Lachen!

Alfredo:

Was hast du ihm denn gesagt?

Luca:

Dass er gerne zum Freiwild werden kann, wenn er möchte! Und dass ich es nicht dulde, wenn meine Männer keinen Respekt vor älteren Menschen haben! Respekt vor den Alten ist doch das Mindeste, was man von den Bengeln erwarten kann!

Alfredo:

Deswegen hat er eben so gezuckt, als ich sagte, dass du mich beauftragt hättest, ihn die Arbeit machen zu lassen!

Luca:

Wahrscheinlich! *Ganz nahe an Alfredo herantretend.* Und wenn du vermeiden möchtest, dass ich dich trotz der Liebe meines toten Vaters zum Freiwild mache, dann solltest du dir besser überlegen, wann du meinen Namen in den Mund nimmst!

Alfredo *mit der Ruhe des Alters:*

Werde ich, Luca!

Luca *Alfredo auf die Stirn küssend:*

In dir lebt mein Vater weiter, Alfredo! Deswegen wäre es mir sehr unrecht, wenn ich dir etwas antun müsste. Sieh dich vor, mein Guter! Das Leben wendet sich schneller, als du es dir vorstellen kannst.

Ohne ein weiteres Wort seitens Alfredos abzuwarten, wendet sich der Patron ab und verschwindet wieder ins Haus; nur wenige Augenblicke später kehrt Amadeo mit der leeren Schubkarre zurück und beginnt schweigend, weitere Säcke aufzuladen.

Alfredo:

Lass gut sein, Amadeo. Ich kann das auch alleine! Wenn du mir nur...

Amadeo *die Griffe der Schubkarre aus den Händen fallen lassend:*

Ist gut! Bis dann, Alfredo! Und überanstreng dich nicht! Denk an deinen Rücken!

Alfredo *indem er dem ins Haus flüchtenden Amadeo nachsieht:*

Dieser Bengel wird den Respekt wohl nie lernen! Wäre nicht verwunderlich, wenn sich Luca Amadeo bald vom Leibe schafft!

Langsam und mit sichtlicher Mühe im Rücken bückt sich Alfredo und hievt die Säcke in die Schubkarre; einen nach dem anderen, bis diese voll ist. Als er gerade die Griffe packen will, fliegt die Türe auf und Amadeo stolpert hinaus, purzelt die Treppe herunter und landet unten auf seinem Hosenboden. Oben an der Treppe erscheint der Patron und hält eine Waffe auf Amadeo gerichtet.

Luca mit fester Stimme:

Bei zehn schieße ich! Eins, zwei, drei...

Amadeo flehend:

Luca, bitte!

Luca unbeeindruckt:

Vier, fünf, sechs...

Amadeo erkennt den Ernst der Lage, und da er den Patron kennt, nimmt er beide Beine in die Hand und läuft vom Grundstück, so schnell er kann.

Alfredo als Amadeo fast schon aus dem Blick ist:

Die Wachen?

Luca nickend:

Sie werden ihn in den Fluss werfen! Der Polizei wird es recht sein, wenn wieder einer von meiner Truppe tot aufgefunden wird. Wie letzte Woche, als sie Salvatore aus dem Fluss gefischt haben! *Verbittert.* Und nur, weil Salvatore seine Klappe nicht halten konnte. *Nachdenklich.* Es ist keine gute Zeit, Alfredo, keine gute Zeit!

Alfredo seufzend:

Was für eine Verschwendung!

Luca:

Das mag wohl sein! Aber wer keinen Respekt vor den Alten hat, hat auch keinen Respekt vor anderen und damit auch nicht vor mir! Ich will den Burschen schon zeigen, dass sie Respekt vor denen haben sollten, die schon etwas länger auf der Welt sind!

Alfredo leise zu sich, als der Patron zurück ins Haus geht:

Dann müsste er einen Großteil der Jugend verschwinden lassen! *Mit jedem Satz lauter werdend.* Denn sie haben zwar Respekt – der aber durch Angst entstanden ist! Und dieser endet meist dann, sobald es keinen Grund mehr gibt, Angst vor einem Menschen zu haben! Wie diese Straßenbengel, die behaupten, dass sie Kunst erschaffen, indem sie die Müllsäcke aus den Straßen auf die Plätze schaffen, zu einer Figur zusammenlegen und anzünden – damit man es aus dem Himmel sieht! Pah! So etwas hätten wir früher nie angestellt, um uns gegen die Alten aufzulehnen! Pah!

Langsam geht Alfredo in die Knie, hebt die Schubkarre an und fährt aus dem Bild. Es vergehen nur wenige Augenblicke, als im Hintergrund drei Personen auftauchen – zwei Polizisten, die Silvio in ihrer Mitte führen. Als sie die Treppe erreichen, bedeutet der rechte der beiden Polizisten Silvio, mit dem anderen Polizisten unten zu warten, während er selbst die Treppe zur Tür hinaufsteigt und anklopft; alle warten, bis Walter erscheint.

Walter *stark lispelnd, dabei mit einem knatschenden Geräusch Kaugummi kauend:*

Ach ja, Bullen! Was wollt ihr hier? Bekommt ihr kein Geld oder was? *Lacht.* Ach was! Wen sehe ich denn da unten! Ist das nicht der, den sie alle Nero rufen? *Ruft lauter.* Was zündest du denn heute an? *Erneut lachend, danach ernst.* War ein Scherz! Was wollt ihr?

1. Polizist:

Den haben wir gestern dabei erwischt, wie er mit seinen Kumpels zusammen ein Müllfeuer abgefackelt hat!

Walter *sichtlich gelangweilt:*

Ach was? Sag bloß!

1. Polizist:

Wir wollten ihn eigentlich festnehmen, doch dann sagte er, dass er heute Mittag zum Patron bestellt worden sei.

Walter *sehr rhetorisch:*

Ist das so?

1. Polizist:

Nicht?

Walter:

Woher zum Geier soll ich das wissen?

Silvio *von unten rufend:*

Walter! Luca will mich sehen!

Walter *am Polizisten vorbei rufend:*

Sagt wer?

Silvio:

Sage ich!

Walter:

Was willst du, Nero? Hast du nichts Besseres zu tun, als mit irgendwelchen Bullen umherzulaufen?

Silvio *indem er mit dem Polizisten an der Seite einige Treppenstufen hochsteigt:*

Du weißt genauso gut wie ich, dass der Patron mich sehen will! Also, warum machst du dem Spiel der beiden Schwachköpfe hier kein Ende und lässt mich zu Luca? Oder bringst du mich zu ihm!?

Walter:

Weil ich es überhaupt nicht gut finde, was Luca zu dir sagen wird!

Silvio *überrascht:*

Du weißt, was er von mir will?

Walter *Silvio näherkommend, während seine Stimme zu Gift wird:*

Ja, und ich sage dir, dass ich es nicht gut finde. Aber da es nun mal der Wunsch des Patrons ist, wird er es dir sagen, und ich werde danach mehr als nur ein Auge auf dich haben!

1. Polizist *dümmlich:*

Verstehe ich das also richtig? Er hat ein Treffen mit dem Patron?

Walter:

Ja, natürlich! Das habe ich doch gesagt!

1. Polizist *übereilt:*

Hast du nicht!

Walter *den Polizisten fixierend und dabei den anderen Polizisten ansprechend:*

Und dein Kollege?! Hat der gehört, wie ich es dir laut und deutlich gesagt habe?

2. Polizist *mit schwankender Stimme:*

Nicht direkt, Walter – du hast...

Walter *nun den Kopf zu dem anderen Polizisten wendend:*

Ein Wort von mir – und ihr beide verlasst dieses Gelände im Sarg!

2. Polizist *fast ohnmächtig, muss sich an Silvio abstützen:*

Du hast es gesagt! Ja, ich habe es genau gehört – du hast es eben gesagt, dass Nero ein Treffen mit dem Patron hat.

Walter *wieder zum 1. Polizisten:*

Also, dein Kollege hat es gehört! Warum hast du es nicht verstanden, da du doch viel näher zu mir stehst?

1. Polizist *schluckend; stammelnd:*

Ich muss es wohl überhört haben, als ich darüber nachdachte, was...

Walter *das Gespräch mit seiner Hand symbolisch wegwischend:*

Lassen wir das! Ihr könnt mir Nero überlassen und euch dann verabschieden! *Wiederum den 1. Polizisten fixierend.* Und denkt nicht einmal daran, dass ihr euch eine Belohnung verdient habt, nur weil ihr Nero hergebracht habt! Denn der wäre auch ganz von alleine gekommen.

1. Polizist *schnell, ohne zu denken:*

Nicht, wenn wir ihn eingesperrt hätten.

Blitzschnell und ohne dass der Polizist sie sehen kann, fliegt Walters Faust in sein Gesicht und lässt den Polizisten zu Boden gehen. Nur mit Mühe und Not verhindert dieser einen Sturz auf sein Gesicht und bleibt benommen liegen. Der andere Polizist eilt seinem Kollegen zur Hilfe.

Walter *bückt sich und fixiert dieses Mal den 2. Polizisten:*

Schaff ihn weg! Und wenn ich dich oder ihn noch mal auf diesem Gelände sehe – dann ist euer Leben schneller vorbei, als ihr bis zwei denken könnt! Und jetzt – Abmarsch!

Indem der 2. Polizist seinen der Ohnmacht nahen Kollegen aufrichtet und mühselig abstützt, warten und beobachten Silvio und Walter seelenruhig, was geschieht; die beiden Polizisten ab.

Silvio:

Ich habe zwar keine Ahnung, was du da eben angedeutet hast, Walter, aber dich als Feind zu haben, ist sicherlich kein Spaß!

Walter *zwischen den Zähnen hervorpressend:*

Ich bin dein Feind, Nero!

Silvio *unwohl:*

So!?

Walter:

Daran kannst du fest glauben. Und wenn Luca nicht wäre, würde ich dich gleich hier fertig machen! Hier, auf dem Absatz der Treppe. *Silvio fixierend.* Also: In dem Moment, wo der Patron die Hand nicht mehr über dich hält, hält mich niemand mehr davon ab, dir deinen Schädel so sehr zu rasieren, dass du glaubst, niemals Haare besessen zu haben! Ist das klar?

Silvio

Das ist doch mal eine Ansage! *Überlegt kurz.* Aber wenn der Patron nichts von mir gewollt hätte – dann wärest du nicht mein Feind, oder?!

Walter *nickend:*

So sieht es wohl aus!

Silvio *mehr sich selbst fragend:*

Was habe ich also getan, dass du mich so hasst?! *Schulterzuckend und die Hände nach vorne drehend.* Nichts!

Walter:

Das ist dein persönliches Pech! Ich weiß nur, dass du ab heute mein Feind bist – und du weißt es jetzt auch! Das Spiel ist doch einfach! Entweder gewinnst du oder ich! Und da ich weiß, dass ich es sein werde, bleibt nur noch die Frage, wann ich gewinne, denn...

Luca *aus dem Innern des Gebäudes rufend:*

Walter!

Walter:

Komm! Wir sollten reingehen! Luca wartet nicht gerne! Am wenigsten auf sein Mittagessen!

Silvio:

Das habe ich mir schon denken können!

Beide verschwinden ins Gebäude, dessen Vorhof für einen kurzen Moment menschenverwaist ist. Dann kehrt Alfredo, der alte Gärtner, zurück, stellt die Karre ab und verschnauft erst einmal, indem er sich an das Treppengemäuer anlehnt.

Alfredo *noch immer schnaufend:*

Ist wohl besser, dass Walter mich nicht gesehen hat! Der hat mich irgendwie auf dem Kicker, seitdem der alte Patron gestorben ist. Glaubt wohl, dass ich näher an Lucas' Ohr bin als er selbst. *Durchpustend.* Nichts ist einfacher geworden, seitdem Luca das Oberhaupt der Familie ist. Und jetzt! Ja, jetzt! Jetzt will er seine Nichte... *Kopfschüttelnd.* Nein, das kann fast gar nicht wahr sein! Was er damit Walter antut – das kann man kaum beschreiben! Und die Kleine! Was die sich so denkt! Als könne sie sich etwas wünschen! Aber so ist sie! Genau so! Und wickelt damit ihren Onkel immer wieder um den Finger! Und Luca lässt das mit sich machen! *Aufseufzend.* Was für ein Durcheinander! *Blickt durch den Garten, denkt nach.* Bei uns war das früher anders! Da durfte sich nicht jeder das wünschen, was ihm am besten gefiel! Und bekommen hat er es noch viel weniger! Die Familie entschied – und diese Entscheidung war ohne Zweifel über jeden anderen Wunsch erhaben! Wir hätten uns nie erlaubt, dem Familienoberhaupt vorschreiben zu wollen, was man selbst machen möchte! Niemals wäre uns das in den Sinn gekommen! Doch die Jugend von heute! *Redet sich in einen Rausch.* Die kleine Mara denkt, dass sie den Bengel haben möchte, und schwups – da ist er und würde keine Minute mit Walter überleben, wenn Luca nicht seine Hand über beide halten würde. Was hat das denn für einen Sinn? *Sucht nach einer Antwort.* Was hat das alles für einen Sinn? *Indem er die Schubkarre nimmt, Alfredo ab.*

Viertes Bild

Auf dem Marktplatz der kleinen Stadt, an dem auch das barocke Rathaus liegt. Silvio hat sich mit seinen Freunden versammelt, um erneut mithilfe der Kunst gegen die Vermüllung der Stadt zu protestieren. Silvios Freundin Veronica, Gianfranco, Umberto, Gianni und Pedro haben zusammen mit ihrem Freund den ganzen Morgen Müllsäcke aus den Straßen herbeigeholt und zu einem riesigen Schriftzug arrangiert: mucchio di rifiuti (Müllberg).

Pedro:

Wir sind fertig! Gianni schmeißt gerade die letzten Säcke an ihre Stelle! Wann zünden wir an?

Silvio:

Wir müssen warten!

Veronica:

Auf was?

Silvio:

Auf den Bürgermeister! Er muss es sehen! Für ihn haben wir das hier arrangiert! Damit er sieht, dass es so nicht weitergehen kann! Dass die Stadt vermüllt, wenn wir nichts dagegen unternehmen!

Gianfranco:

Wir zünden jede Nacht Müll an – aber nichts ändert sich!

Silvio:

Dann müssen wir es so lange tun, bis sich was ändert!

Gianfranco:

Und wenn sich niemals etwas ändert?

Silvio:

Dann ist das so!

Gianni *der dazustoßt:*

Und was ist dann mit unserer Kunst? Ist sie dann völlig überflüssig gewesen?

Silvio:

Kunst ist niemals überflüssig!

Veronica:

Selbst wenn sie nichts bewirkt?

Silvio:

Kunst muss nichts bewirken! Außerdem bewirkt Kunst in dem Moment schon etwas, in dem sie erdacht wird!

Veronica:

Was denn? Ablehnung?

Gianfranco:

Mit Ablehnung wäre uns doch schon geholfen! Wenn die Menschen der Stadt unsere Kunst ablehnen würden, dann würden sie im Grunde auch das Thema ablehnen, das nur dadurch entstanden ist, dass nichts gegen die Berge von Müll getan wird. Selbst der Patron tut nichts dagegen! *Zu Silvio schwenkend.* Apropos – wie war es gestern beim Patron?

Silvio:

Nett! Er ließ ein gutes Essen servieren, es gab guten Wein...!

Pedro:

Sonst nichts?

Umberto:

Komm schon, Nero! Der Patron wollte dich wegen etwas sehen – und nicht nur, um mit dir ein nettes Essen vorzusetzen oder dir guten Wein zu servieren!

Silvio:

Wir sprachen ganz allgemein über Kunst und dann kamen wir auf unsere spezielle Kunst hier zu sprechen. Er wollte mich einfach kennenlernen! Immerhin ist der Patron sehr an zeitgenössischer Kunst interessiert!

Umberto:

Das wäre aber was ganz Neues! Letztes Jahr hast du dich noch fürchterlich darüber aufgeregt, dass der Patron seine Unterstützung für die Galerie unseres Freundes Romano zurückgezogen hat, weil dieser sich entschieden hat, nur noch neue Kunst zu zeigen!

Silvio:

Auch der Patron kann seine Meinung ändern!

Gianni:

Nein – der Patron ändert seine Meinung nicht! Er ändert höchstens die Welt, damit diese sich seiner Meinung anpasst!

Umberto:

Ich bin mir auch sicher, dass du uns ein Märchen auftischst, Nero! Was wollte...

Veronica *laut rufend:*

Seht! Auf dem Balkon! Auf dem Rathausbalkon! Der Bürgermeister! Er sieht uns! Er hat uns gesehen!

Sofort löst sich Silvio aus der Gruppe und tritt einige Schritte in Richtung des Balkons, bis er beinahe unterhalb des Bürgermeisters steht.

Giorgio:

Du schon wieder! Was soll das?

Silvio:

Bürgermeister! Es wird Zeit, dass sich etwas in dieser Stadt ändert! Jeden Tag kommen neue Müllberge hinzu, und wenn die Menschen nicht ab und zu ihren Müll selbst von den Straßen räumen würden, wären wir bereits erstickt!

Giorgio:

Und was willst du mir mit diesen Müllsäcken auf dem Platz sagen? Dass ich herunterkommen soll und selbst jeden einzelnen Müllsack aus der Stadt schaffen soll? Wie soll ich das machen? Um uns herum gibt es keinen Platz, wo wir den ganzen Dreck sammeln können! Wir sind umgeben von Müll – und ja, ich kann verstehen, wenn sich bald niemand mehr bewegen kann, ohne auf Müll zu treten, aber...

Silvio:

Und genau dieses Aber ist es, das uns als Stadt daran hindert, bei diesem Problem endlich eine Lösung zu finden! Diese Stadt verpestet! Und als Zeichen dieser Verpestung zünden wir jetzt dieses

Symbol aus Müll an – denn der Wind steht günstig und verpestet mit seinem Rauch sicherlich auch das Rathaus!

Giorgio:

Wenn du dich das traust, jage ich dir die gesamte Polizei dieser Stadt und aller Nachbarstädte so lange auf den Hals, bis sie dich gefunden und zur Einsicht gebracht hat!

Silvio:

Eure Drohungen, Bürgermeister, sind nichts weiter als Schall und Rauch! Das weiß doch jeder!

Giorgio ungehaltener:

Was soll das heißen! Ich werde...

Silvio:

Nichts werdet Ihr, Bürgermeister! Das ist es doch! Mit welch großen, markigen Sprüchen seid Ihr letztes Jahr angetreten – die Krise wolltet Ihr beenden, den Müll aus den Straßen fegen, die Ordnung wiederherstellen – und was ist davon passiert? Ich bin mir als Bürger dieser Stadt nicht einmal mehr sicher, ob wir überhaupt noch einen Bürgermeister haben – oder ob dieser nicht eine Witzfigur ist, die man aufblasen kann!

Giorgio wutentbrannt:

Das ist doch...! Warte, wenn ich dich erwische!

Der Bürgermeister dreht sich um und entfernt sich eiligst vom Balkon.

Silvio indem er eine Fackel aufnimmt, die auf dem Boden liegt:

Freunde! Nehmt die Fackeln, zündet sie an und legt den Brand! Auf dass der Müll das Rathaus verpestet, dessen Luft bereits nach Pest riechen muss!

Nimmt ein Streichholz aus seiner Tasche und zündet die Fackel an, die sofort Feuer fängt. Im Hintergrund machen die Freunde dasselbe; dann gehen alle in die Mitte und lassen die Fackeln auf die Müllsäcke fallen. Als bald steigt Rauch auf, doch niemand der sechs Freunde bewegt sich. Dann kommt der Bürgermeister hinzu.

Giorgio mit seinen Händen den auf sich zukommenden Rauch wegwedelnd:

Wenn das der Patron erfährt, dann...

Silvio hinter dem Rauch, wie dämonisch erscheinend:

Der Patron weiß bereits seit gestern davon, denn der Patron weiß alles, was in dieser Stadt vor sich geht! Und er weiß auch, dass die Luft im Rathaus jetzt auch nach dem stinkt, was in ihr regiert: die Pest der Politik!

In sein dämonisch tiefes Lachen stimmen seine vier männlichen Freunde ein, ebe die hohe Stimme Veronicas die grummelnde Stimmung zerschneidet. Sie schreit für einen Moment in ihrer höchsten Stimme, danach brechen alle Stimmen zusammen und gemeinsam flüchten die Freunde vom Platz. Der Bürgermeister bleibt alleine zurück, wedelt noch einen Moment gegen den immer stärker werdenden Rauch an, doch dann sieht er ein, dass er auf verlorenem Posten steht, und räumt den Ort des Geschehens; alle ab.

Fünftes Bild

Ein paar Straßen weiter. Die Freunde haben sich in alle Himmelsrichtungen abgesetzt. Silvio hat nur Veronica an seiner Seite. Beide gehen langsam, sich aber immer mal wieder umschauend, eine lange Straße entlang, auf der nur sehr selten Passanten zu sehen sind. Sie gehen getrennt voneinander – nicht einmal Hand in Hand.

Veronica *das Schweigen brechend:*

Ich kann dich auch alleine lassen, wenn du das möchtest! Du brauchst nur zu sagen, dass ich verschwinden soll und...

Silvio *ohne ihr mehr Aufmerksamkeit zu schenken:*

Warum sollte ich wollen, dass du gehst?

Veronica:

Ich weiß nicht so recht, woran ich bei dir bin! Gestern Morgen warst du noch der alte Silvio – doch dann bist du zum Patron gegangen und kamst als anderer Mensch wieder! Und dann das heute auf dem Platz! Und jetzt – du gehst zwar neben mir, du könntest aber auch in einer anderen Stadt sein, so fern bist du mir!

Silvio:

Nähe wird oft von Frauen wie dir überschätzt! Es ist viel wichtiger, dass wir denselben Weg in dieselbe Richtung zusammen gehen! Das macht eine Beziehung aus! Vor allem eine mit mir!

Veronica:

Aber wenn ich nicht mehr weiß, wer du bist und in welche Richtung du gehen wirst? Wie soll ich dir dann folgen?

Silvio *trotzig:*

Dann folge mir nicht!

Veronica *stehen bleibend:*

Ist es das, was du willst?

Silvio *macht noch zwei Schritte, dann bleibt auch er stehen, dreht sich aber weiterhin nicht zu ihr um:*

Glaub mir, Veronica, das mit dem Patron hat nichts mit dir zu tun! Ich muss etwas machen, aber...

Veronica:

Also doch! Ich wusste doch, dass der Patron dir einen Auftrag gegeben hat! Was sollst du machen? Ist es was Kriminelles?

Silvio:

Es ist kein Auftrag! *Überlegt kurz, dann dreht er seinen Kopf zu ihr.* Doch, es ist einer! Aber es ist nicht so, wie du es dir vorstellst. Ich soll kein Verbrechen begehen oder so...

Veronica:

Was ist es dann?

Silvio:

Das kann ich dir nicht sagen!

Veronica:

Und warum nicht? *Silvio blickt zu Boden und schweigt. Nero! Silvio schweigt weiter.* Gut – es kann nur zwei Erklärungen dafür geben, wenn es kein krimineller Auftrag ist: Entweder er ist es doch oder es geht doch um mich!

Silvio:

Veronica, ich... *ihm bricht die Stimme weg, dann blickt er auf.* Ich...

Veronica *resolut:*

Ich verstehe! Wenn das alles ist, was du mir zu sagen hast, dann gehe ich, Nero! Ciao!

Da Silvio keine Anstalten macht, ein Wort des Zurückhaltens zu sagen, dreht sich Veronica um und macht ihre Androhung wahr, indem sie die Straße in die entgegengesetzte Richtung zurückgeht; Veronica ab.

Silvio *alleine; nachdem Veronica verschwunden ist:*

Mein schmerzendes Herz! Es wird eine Zeit für dich kommen, wo du ihr nachtrauern darfst! Aber nicht jetzt! Nicht jetzt! *Leiser werdend.* Nicht jetzt.

Silvio verbarrt an Ort und Stelle und grübelt, als Walter um die Ecke kommt, den Silvio nicht wahrnimmt, bis dieser Silvio anspricht.

Walter:

Du siehst aus, als würden dich schwerwiegende Probleme belasten!

Silvio *erschrocken:*

Walter?! *Schnauft kurz durch und senkt seine erschrockene, hohe Stimme.* Es macht dir wohl Spaß, mich leiden zu sehen!

Walter:

Es bereitet mir eine gewisse Freude – das muss ich schon zugeben. Aber wenn ich daran denke – du und Mara! Dann werde ich wütend und würde dich am liebsten... *macht eine würgende Bewegung in Höhe Silvios Hals.*

Silvio:

Lass dir ein für allemal gesagt sein, dass ich nichts von Mara will und dem Patron gesagt habe...

Walter:

Und warum hat Mara mir dann erzählt, dass du dich über die Werbung des Patrons für ihre Hand so sehr gefreut hast?

Silvio:

Glaubst du ernsthaft, dass ich in diesem Moment eine andere Wahl hatte? Seiner Nichte in seiner Gegenwart sagen, dass ich nicht der Mann ihres Lebens sei, dass...

Walter:

Aber dass ich ihr Mann fürs Leben bin – das hast du natürlich auch nicht gesagt!

Silvio:

Warum hast du es denn nicht vorher getan? Vielleicht wäre es dann erst gar nicht...

Walter:

Ich habe ihr meine Liebe bereits mehrfach gestanden, doch immer wieder hat sie mich abgewiesen!

Silvio:

Und du hasst mich, weil ich von ihrem Onkel, dem Patron, auserwählt wurde, ihr Mann zu werden?

Walter:

Nein!

Silvio:

Und warum dann?

Walter:

Weil Mara auf so schwächliche Künstler wie dich steht – die, wie sie sagt, mit ihrer Kunst etwas für alle Menschen ausdrücken wollen! Warum bist du nicht irgendwer, der irgendwelche Bilder malt, den Mara nicht kennt, weil du so unbedeutend bist, dass selbst...

Silvio:

Ich habe verstanden! Aber mal ganz im Ernst! Was glaubst du, wie sich Mara fühlen würde, wenn der Patron sie dir zur Frau geben würde, während sie dir bereits mehrfach die kalte Schulter gezeigt hat?

Walter:

Sie wäre dann meine Frau und würde sich bestimmt nicht mehr beschweren! Ich würde ihr schon zeigen, wen sie zu ehren und zu lieben hätte!

Silvio:

Bist du dir da so sicher? Immerhin ist Mara die Nichte des Patrons und bleibt das auch nach einer Hochzeit – mit wem auch immer!

Walter:

Du willst sie also nicht heiraten?

Silvio:

Von Wollen kann keine Rede sein – ich muss!

Walter *mit einem merkwürdig spitzfindigen Unterton:*

Und wenn du frei wählen dürftest?

Silvio *der eine Falle wähnt:*

Dann würde ich Mara erst einmal kennenlernen wollen und falls ich mich in sie verliebe, dann...

Noch während Silvio sich erklärt, hat Walter ein Messer in der Hand, dessen Klinge im Sonnenschein niederstrahlt.

Silvio hat die allergrößte Mühe, seine Stimme im Zaum zu halten, um nicht loszuschreien. Du bist ein toter Mann, wenn du Hand an mich legst – das ist dir doch wohl bewusst, Walter!

Walter:

Was soll's! Mein Leben ist doch sowieso wertlos!

Silvio:

Ist es das? Ich meine, du... weicht dem ersten, nicht sehr gut gezielten Schwinger Walters mit dem Messer aus. Warte, Walter! Es wird doch sicherlich eine Lösung geben, die... auch der zweite Schwinger mit dem Messer streift an Silvio vorbei, ohne diesen ernsthaft in Gefahr zu bringen. Silvio merkt, dass er mit Reden nicht weiterkommt, und beobachtet seinen Gegner und dessen Bewegungen. Als Walter ein drittes Mal ausholt, um mit erhobenem Messer auf seinen Gegner zuzustürmen, ertönen drei Schüsse und der angreifende Walter fällt leblos in sich zusammen. Von der Seite Leonardo, Lucas' Sohn, dazu.

Leonardo *indem er den Toten untersucht:*

Es wurde Zeit! Gut, dass du mir einen Grund geliefert hast, den Schwachkopf endlich ins Jenseits zu befördern! Auch wenn mein Vater nicht sehr erfreut sein wird, so haben wir dennoch jetzt einen Grund, warum Walter nicht mehr ist! Komm, Nero, hilf mir, den Körper an die Seite zu schaffen. Lass uns Walter unter einen der am Rand liegenden Müllsäcke legen – dann finden ihn die Polizisten erst, wenn irgendein Hund den Leichnam hervorzerrt!

Ohne ein einziges Wort gesagt zu haben, nimmt Silvio die Beine seines toten Gegenspielers in die Hand, während Leonardo den Toten an dessen Schultern trägt. Mit vereinten Kräften, aber auch mit viel Anstrengung bringen sie das geplante Werk hinter sich und bedecken den Leichnam mit gefüllten Müllsäcken, bis dieser vollends verschwindet.

Leonardo *schnaufend und lachend zugleich, dann die Hand auf Silvios Schultern schlagend:*

Das Beste hast du verpasst! *Da sich Silvio weiterhin nicht danach fühlt, auch nur ein Wort zu sagen, schweigt er weiter.* Als du heute Morgen auf dem Platz vor dem Rathaus die Müllberge verbrannt hast, lief der Bürgermeister zu euch, blieb aber an der Wand aus Rauch hängen. Als er keinen anderen Ausweg sah, als schnurstracks zu meinem Vater, dem Patron, zu laufen, kam er voller Ruß zu uns und wurde von Mario zuerst gar nicht erkannt. Doch dann wurde er zu meinem Vater und mir vorgelassen und berichtete uns, was vorgefallen war. Ich muss schon sagen... *schlägt Silvio erneut auf die Schulter ...ich musste schon sehr an mich halten, als der Bürgermeister in allen Einzelheiten beschrieb, wie er versuchte, sich gegen den Rauch zu wehren!*

Silvio *der das Sprechen niedererlangt hat:*

Aber was meint dein Vater dazu?

Leonardo:

Zunächst wollte er dich suchen und weichprügeln lassen, doch als er das mitleidige Gesicht Maras sah, entschied er sich Zähne knirschend dazu, den Bürgermeister dafür zu tadeln, dass das Müllproblem immer noch nicht gelöst sei!

Silvio:

Aber der Bürgermeister merkte schon, dass dein Vater es nicht ernst meinte, oder?

Leonardo:

Warum fragst du?

Silvio:

Weil dein Vater und der Bürgermeister die beiden einzigen Männer in dieser Stadt sind, welche die Macht hätten, den Notstand zu beseitigen!

Leonardo:

Willst du damit andeuten, dass mein Vater nichts gegen die Situation tut?

Silvio:

Vielleicht ist ihm nicht bewusst, wie heftig das Problem mittlerweile ist, aber...

Leonardo *giftig:*

Ich weiß genau, was du für ein Mensch bist, Nero! Glaub nur ja nicht, dass dich die schützende Hand meines Vaters vor allen Unwägbarkeiten des Lebens schützt – insbesondere dann nicht, wenn du seinen Namen in den Mund nimmst! Merk dir das!

Silvio *kleinlaut:*

Das werde ich.

Leonardo:

Mich wundert es sowieso, dass Maras Wahl auf dich fiel!

Silvio:

Wie meinst du das? Musste sie denn einen wählen?

Leonardo:

Glaubst du, dass sie sonst so früh heiraten würde?

Silvio:

Warte mal – sie muss jemanden heiraten und wählt mich – nicht, weil sie mich liebt, sondern, weil... Ja, warum eigentlich?

Leonardo:

Weil sie, indem sie dich auswählt, sich an ihrem Onkel rächen kann.

Silvio:

Und warum muss sie sich an ihm rächen?

Leonardo:

Das ist eine lange und schmutzige Geschichte, die...

Silvio:

Ich habe Zeit – und außerdem möchte ich mit offenen Karten spielen! Ich soll die Nichte des Patrons heiraten und es ist daher nicht unwichtig, was ich zu wem sage oder was ich anstelle! Also, wenn das wichtig ist, was du mir verschweigen willst, dann muss ich dir sagen, dass...

Leonardo:

Ist in Ordnung! Wusste gar nicht, dass du so nervig bist!

Silvio:

Nur ein nervender Künstler stößt ab und an auf ein offenes Ohr! Wir Aktionskünstler müssen immer wieder das Ruder ergreifen – sonst dreht das Schiff auf hoher See bei und ist für immer aus allen Blickwinkeln verschollen!

Leonardo:

Muss man Künstler sein, um diesen Quatsch zu verstehen?

Silvio *aufseufzend:*

Was wolltest du mir erzählen?

Leonardo schweigt für einen Moment, um nachzudenken; Silvio merkt, dass ihm Leonardo etwas Bedeutsames erzählen will, und drängt daher nicht weiter auf ihn ein.

Leonardo:

Es gibt Sachen, die erzählt man dir oder nicht – und es gibt Sachen, die man dir nur dann erzählt, wenn man sich sicher ist, dass du lieber sterben würdest, als einem anderen davon zu erzählen.

Silvio:

Ich gehe davon aus, dass diese Sache so eine ist!

Leonardo:

Bin ja froh, dass du das schon mal verstanden hast! Also, die Sache ist so: Maras beste Freundin, Antoinetta –

Silvio:

Die Antoinetta? Die Tochter des Bürgermeisters?

Leonardo:

Seine Enkeltochter! Aber genau die! Also, vor zwei Wochen brachte ich Mara wie sonst auch immer zu Antoinetta, doch dieses Mal sah ich etwas Merkwürdiges. Ich blieb stehen und wandte mich zur Seite, denn ich dachte, dass ich Antoinetta mit dem Vater gerade wegfahren sah. Aber da ich Mara gerade zu Antoinetta bringen wollte, musste es eine Fata Morgana sein. Aber um sicherzugehen, dass ich mich nicht getäuscht hatte, bat ich um Einlass beim Bürgermeister und fragte diesen, ob ich Antoinetta sprechen könne. Schon am Gesichtsausdruck des Bürgermeisters konnte ich erkennen, dass ich draußen keiner Fata Morgana aufgesessen war!

Silvio *verwundert:*

Antoinetta war gar nicht zu Hause?

Leonardo:

Nein – und als ich begann, Fragen zu stellen, erfuhr ich immer mehr von der seltsamen Wahrheit, die beide, Mara und der Bürgermeister, vor mir geheim zu halten versuchten.

Silvio:

Nein, oder?!

Leonardo:

Du ahnst es bereits?

Silvio:

Die beiden waren doch wohl kein Liebespaar?

Leonardo:

Nenn es von mir aus ein Liebespaar – auf jeden Fall schliefen sie miteinander!

Silvio:

Mara und der Bürgermeister!? Selbst die Vorstellung davon ist bereits abstoßend. Wie alt ist er? Doch weit über sechzig!

Leonardo:

Vierundsiebzig! Er ist sechsunddreißig geboren!

Silvio *ausstoßend:*

Vierundsiebzig! Meine Güte! Was will sie denn mit einem so alten Typen?

Leonardo:

Ich vermute, sie wollte dem Paten eins auswischen, denn was kann sie sonst von einem Typen wollen, der nicht nur ihr Großvater sein könnte, sondern auch noch kurz davor ist, wie der leibhaftige Tod zu riechen und auszusehen!

Silvio:

Da passe ich ja super ins Bild! *Kopfschüttelnd.* Also das mit der schnellen Hochzeit verstehe ich ja – aber warum hat der Patron nicht den Bräutigam ausgesucht?

Leonardo:

Mara ist der einzige weibliche Nachfahre der Familie, um die er sich kümmert! Sie ist die einzige Person, die meinen Vater um den Finger wickeln kann – selbst nach einer solchen Entdeckung!

Silvio:

Sie hat sich das Recht erbeten, den Bräutigam selbst wählen zu dürfen!

Leonardo:

Unter anderem!

Silvio:

Was denn noch?

Leonardo:

Nichts, was dich interessieren sollte! Zumindest jetzt, denn später wirst du von ihrem Verhandlungsgeschick sicherlich profitieren!

Silvio:

In einer Ehe, in der ich mit einem Menschen verheiratet sein werde, der mich nicht liebt und nur geheiratet hat, weil der alte Ex-Liebhaber aus verschiedensten Gründen gegen jegliche Konvention war! Das sind tolle Aussichten!

Leonardo:

Glaub mir – es gibt bedeutend schlechtere Aussichten, als mit der Nichte des Patrons verheiratet zu sein. *Zeigt in Richtung der Müllsäcke, unter denen die Leiche Walters versteckt liegt.* Liebe macht blind – vielleicht ist es besser, wenn du sie nicht liebst – und sie dich nicht! Macht die Sache einfacher!

Silvio:

Ja, vielleicht!

Leonardo:

Komm, lass uns gehen! Hier fängt es an, nach Leiche zu stinken! *Legt seinen Arm um Silvios Schulter.* Hast du schon was geplant?

Silvio:

Du meinst die Kunstaktion, die ich Mara als Liebesbeweis versprechen musste?

Leonardo:

Ja.

Silvio:

Ich bin mir noch nicht sicher – aber ich habe schon eine Idee, nur muss ich schauen, wie ich die so umgesetzt bekomme, dass auch jeder versteht, was gemeint ist. Wie du schon sagtest, ist nicht alles, was man sagt oder anderweitig ausdrückt, von der gleichen Wertigkeit.

Leonardo:

Ich sehe, dass wir uns trotz deines verrückten Künstlerwesens ganz ordentlich verstehen werden.

Alle ab.

Sechstes Bild

Dieselbe Straße wie zuvor; doch abends. Die Dämmerung ist heraufgezogen; im Hintergrund flackern Lichter, die von Kerzen, brennenden Müllsäcken oder anderen Lichtquellen kommen können. Die Straße ist menschenverwaist – die Müllsäcke, unter denen Walter liegt, wurden nicht angerührt. Aus dem Nichts erscheint mit einem Mal eine Art Projektion, die einen Menschen zeigt, der seltsame Kleidung trägt. Für alle Geschichtswissenden ist klar zu erkennen, dass es sich um den Geist Benitos handelt.

Benito *indem er in die Mitte der Straße schwebt:*

Was ist nur aus meinem Land, meinem Volk, meiner Welt geworden? Von welcher Blüte meiner Zeit muss ich auf dieses verdreckte Land herunterschauen – wie...

Walter *dessen Geist wie Benitos als Projektion über den Müllsäcken schwebt, unter denen sein Leichnam liegt:*

In deiner Zeit war es auch nicht besser, Benito!

Benito:

Woher willst du das wissen, Rotzlöffel, der du heute erst gestorben bist? Wie kannst du es dir erdreisten, mich, den großen Benito, so bloßzustellen, meine Leistungen, mein Wille, meine Errungenschaften – du warst nicht dabei, als wir...

Walter:

Ich muss nicht dabei gewesen sein, um zu wissen, dass du mehr als nur einmal deinen Weg verlassen hast, weil ein anderer Weg dir einfacher erschien!

Benito *angesäuert:*

Was bist du? Ein studierter Kleinganove?

Walter:

Der Pate hält viel auf unsere Geschichte, und Zeit meines Lebens, die ich mit ihm verbracht habe, habe ich stets zugehört, wenn der Patron über die alte Zeit gesprochen hat!

Benito:

Und dein alter Patron – woher hat er wohl sein Wissen?

Walter:

Von seinem Vater und der von seinem Vater, die beide bei den Schwarzhemden dir gedient haben!

Benito:

Gut – ich gebe zu, dass es kaum eine bessere Quelle geben kann! Aber immerhin kann ich von meiner Zeit behaupten, dass kein Müll auf den Straßen herumgelegen hat!

Walter:

Das mag richtig sein – aber dafür lag überall dort Müll herum, wo du versucht hast, Politik zu spielen!

Benito *bewegt sich langsam auf den anderen Geist zu:*

Warte, Bürschchen, wenn ich dich erwische! Dann zeige ich dir, wie ich mit dir spielen kann!

Walter *ohne Regung:*

Glaubst du nicht, Benito, dass deine Drohungen lächerlich wirken! Wir sind beide tot! Geister – ohne Leben und Kraft, nur rein gedankliche Wesen, die...

Inzwischen hat Benito Walters Geist erreicht und seine Hände um dessen Hals gelegt. Langsam würgend sterben die Worte in Walters Geistermund. Erst nach einiger Zeit des Drückens und Würgens lässt Benito Walter wieder frei.

Benito:

Das ist das einzige, was den Unterschied ausmacht – als Geist kann ich dich nur quälen, aber nicht töten! Das geht nur als Mensch!

Walter *hüstelnd:*

Meine Güte! Ich wusste gar nicht, dass man auch als Geist gequält wird!

Benito:

Warte mal ab, bis du zum Oberquälmeister gelangst – dann wirst du meine kleine Würgearie als entspannend empfinden!

Walter:

Der Oberquälmeister?

Benito:

Denk mal scharf nach, wer das sein kann!

Walter:

Du meinst doch nicht etwa...! Es gibt ihn wirklich?

Benito:

Natürlich – warum sollte es ihn nicht geben?

Walter:

Ich dachte immer, er wäre ein Märchen, um kleine Kinder zu erschrecken!

Benito:

Warum sollte er aus einem Märchen sein? Er war es nie und wird es auch nie sein! Immerhin haben wir uns Anfang der Dreißiger getroffen – doch da kam er in einem Trenchcoat zu einem Militärgefängnis und machte sich selbst zu einer Karikatur! Seitdem kann ich ihn nicht wirklich ernst nehmen – und dementsprechend fiel auch seine Quälerei gegen mich aus! Als ob ein Landei versuchen würde, mit einem Rohrstock Fliegen zu fangen!

Benitos Lachen ist schauerhaft, wie es sich für einen Geist gehört. Während er lacht, stößt er mehrfach Walters Geist an, dem aber selbst nicht zu lachen zumute ist, da er die ganze Geschichte um den Oberquälmeister nicht verstanden hat.

Walter:

Aber was wird der Oberquälmeister mit mir machen, wenn ich zu ihm muss?

Benito:

Das kommt immer darauf an! Wenigstens bist du schon mal Italiener gewesen – und dann auch noch ein Kleinganove! Warst du verliebt, als du gestorben bist?

Walter:

Ich bin wegen meiner Liebe gestorben!

Benito:

Dann musst du dir noch weniger Sorgen machen!

Walter:

Wirklich beruhigen tut mich das Ganze nicht!

Während die beiden diskutieren, kommt ein dritter Geist die Straße heruntergeschwebt. Zunächst noch im Dunkeln kommt Alfredos Geist auf die beiden zu, hält kurz an, schüttelt den Kopf und zieht weiter seine Bahnen.

Walter *erstaunt:*

Alfredo hat es auch erwischt?!

Benito:

Das Herz wollte nicht mehr! Es hat soeben aufgegeben!

Walter:

Und wo zieht es ihn hin?!

Benito:

Dorthin, wo es alle Geister hinzieht, die gerade frisch gestorben sind. Immer dann, wenn sie von ihrem Körper loslassen können, ziehen sie an einen Ort der Versammlung.

Walter:

Versammeln sich dort alle Geister? Wie im Himmel?

Benito:

So oder so ähnlich! Aber ja – dort treffen sich alle gerade gestorbenen Geister! Wollen wir?

Walter:

Ich denke schon.

Benito *indem er Walters Hand ergreift:*

Na, dann los!

Beide setzen sich in Bewegung und schweben in eben jene Richtung, in die auch Alfredo wenige Augenblicke vorbeigeschwebt ist; alle ab.

Pausenbild

Vor dem Haus des Patrons. Da Alfredo in seinem Zimmer als Leiche aufgebahrt ist, sieht man weit und breit keine Menschenseele. Es vergehen unruhige Minuten, in deren Hintergrund Enrico Morricones »C'era una volta il West«, Carl Orffs »O Fortuna«, Holsts »Mars – The Bringer of War«, Strauss' »Also sprach Zarathustra« und Jenkins' »Allegretto« gespielt werden. Die Spielreihenfolge kann variieren, doch sollte Holsts »Mars – The Bringer of War« das letzte Stück sein, bevor es aus der Pause geht.

Siebtes Bild

Die Pausenmusik endet – das Bild bleibt bestehen: vor dem Haus des Patrons; der Platz ist menschenverwaist. Kurze Stille, ehe Silvio mit seinen Freunden Gianfranco, Pedro, Gianni und Umberto erscheint. Veronica ist ausdrücklich nicht mit dabei.

Silvio *im Näherkommen:*

Wir machen es wie besprochen. Jeder kennt seine Position, jeder weiß, was er zu tun hat. Ihr braucht auch keine Angst vor dem Patron zu haben – er ist mir zugeneigt und ist bestimmt über das, was wir ihm und Mara zeigen werden, hochofrennt.

Gianfranco:

Ich bin mir immer noch nicht sicher, ob das so eine gute Idee ist, Nero!

Silvio:

Warum denn nicht? Ich will Mara etwas von meiner Kunst zeigen – und welchen Weg gibt es dabei, euch gleich mit ihr bekannt zu machen? Die Freunde des Freundes zu kennen, kann doch nie schaden!

Umberto:

Wobei ich bisher nicht verstehe, wie du das vor Veronica geheimhalten willst! Und warum überhaupt –

Silvio:

Weil ich Veronica liebe und ihr nicht vor den Kopf stoßen möchte! Ich brauche einen Grund, der sie in die Lage versetzt, mich zu verlassen, ohne dass sie unendlich sauer auf mich ist. Das hat sie nicht verdient!

Pedro:

Aber sie scheint es verdient zu haben, angelogen zu werden?

Silvio:

So kannst du das nicht sehen, Pedro, ich...

Pedro:

Aber so ist es! In der Liebe geht es selten mit fairen Mitteln zu! Wenn du dich dafür entschieden hast, die Liebe Maras anzunehmen und deine zu Veronica dafür zu opfern, dann musst du ihr das sagen!

Silvio:

Aber ich will meine Liebe zu Veronica nicht opfern!

Umberto:

Aber du glaubst doch nicht allen Ernstes, dass du dich mit Mara verloben kannst und gleichzeitig mit Veronica zusammenlebst!

Silvio:

Ich werde einen Weg finden müssen, der...

Gianni:

Es gibt keinen Weg! Wach auf, Silvio! Wege entstehen nicht dadurch, dass du sie dir ausdenkst! Sie müssen auch gangbar sein! Und im Moment sehe ich dich in der Lage, dass du Veronica liebst und vorgibst, Mara zu lieben – doch was machst du, wenn alles auffliegt?

Umberto:

Und noch viel wichtiger: Was macht der Patron mit dir, wenn er erfährt, dass du seine Nichte betrügst?

Gianfranco:

Veronica wird dir das jedenfalls nicht verzeihen!

Gianni:

Braucht sie auch nicht, denn ich glaube nicht, dass Nero das überleben würde! Der Patron fackelt nicht lange, wenn es um seine Familie geht!

Silvio *säuerlich; mit großer Bestimmtheit, die jedoch seine Unsicherheit nicht überspielen kann:*

Es reicht jetzt! Ich kenne meine Probleme!

Gianni *spöttisch:*

Dann bin ich ja beruhigt!

Umberto:

Nicht zu vergessen, dass wir auch dran sein werden, denn der Patron wird dich nach heute immer mit uns vieren in Verbindung bringen. Würde mich nicht wundern, wenn er auch uns kaltmachen würde!

Gianfranco:

Merkst du was, Nero! Deine Entscheidungen sind nicht nur deine eigenen! Denn du entscheidest auch über unser Schicksal!

Silvio:

Ich kann mir nicht vorstellen –

Gianni:

Kannst du dir nicht?

Silvio *sich windend:*

Nein, kann ich nicht!

Gianni:

Und was ist mit Bruno und Toni? Über deren Streit Lucas' uneheliche Tochter Maria sich umbrachte! Es hat keine zwei Tage gedauert, nachdem Luca den Abschiedsbrief Marias gelesen hatte – da waren nicht nur Bruno und Toni im Fluss gefunden worden, sondern deren gesamte Familien!

Silvio:

Meine Familie lebt nicht mehr – ich bin allein! Also war ...

Umberto:

Es geht nicht darum, dass du keine Familie mehr hast, sondern dass Luca immer einen Kahlschlag befiehlt! Und wenn es keine Familie gibt, sucht er dessen Umfeld und bringt diese gleich mit um!

Pedro:

Und dein Umfeld sind wir – deine Freunde!

Gianfranco:

Die du heute wie auf dem Silbertablett dem Patron servierst!

Silvio *nachdenklich:*

Bringen wir das heute hinter uns und ich verspreche euch, dass ich mir Gedanken darüber mache, wie ich das mit Veronica zu Ende bringe, ohne dass euch ernsthaft was geschieht!

Pedro:

Veronica wird nichts passieren! Die ist viel stärker, als du glaubst!

Silvio:

Das meinst du, Pedro! Auch wenn Veronica immer so tut, als wäre sie durch nichts zu erschüttern, ist sie tief in ihrem Innern ein zerbrechliches Wesen, das...

Umberto:

Schließe nie von dir auf andere! Veronica ist in ihrem Innern viel eher ein Stahlpanzer, der undurchdringbar ist. Selbst wenn ihr Kern butterweich sein sollte, wirst weder du noch der Patron diesen Kern jemals schmelzen können, denn alle, die es versuchen, werden an der harten Hülle abprallen!

Gianni:

Ich denke auch, dass du es Veronica einfach sagen kannst! Wenn du ihr sagst, dass der Patron bestimmt hat, dass du mit seiner Nichte Mara...

Silvio *ätzend:*

Könnt ihr meine Sache auch meine Sache sein lassen? *Nachdem er allen finster ins Gesicht geblickt hat und keine Widerrworte bekommt.* Na, wenigstens etwas! Können wir uns jetzt auf das konzentrieren, was wir hier eigentlich vorhaben? *Alle nicken oder murmeln eine unverständliche Zustimmung.* Also! Ihr kennt eure Aufstellung und wisst hoffentlich, wann euer Einsatz ist! *Wiederum nicken oder murmeln alle eine Zustimmung.* Dann wollen wir mal!

Silvio löst sich aus der Gruppe und tritt die Stufen zum Eingang hinauf; dort nimmt er den Türklopfer in seine Hand und klopft zunächst zögernd, dann energischer an die Türe; dann warten alle gespannt, ohne ein Wort zu sagen. Es dauert eine Zeit, ehe Leonardo, der Sohn Lucas, an die Türe kommt und sie betont leise aufmacht. Als er sieht, wer vor der Türe steht, tritt er aus dem Haus und schließt die Türe wiederum betont leise.

Leonardo *fast flüsterhaft:*

Komm, Nero, gehen wir zu deinen Freunden!

Silvio lässt sich nicht bitten und tritt sichtlich verwirrt mit Leonardo zu seinen Freunden, die ebenso verwirrt erscheinen.

Leonardo *etwas lauter, aber immer noch mit Bedacht:*

Diese Nacht ist Alfredo, unser alter Gärtner, gestorben, der noch mit meinem Großvater zusammen große Dinge geleistet hat! Der Patron ist untröstlich, seinen alten Weggefährten, der ihn von Kindesbeinen an kannte, verloren zu haben.

Gianni:

Sollen wir ein anderes Mal wiederkommen? Ich meine...

Leonardo *abwiegend:*

Nein – es hat euch ja sicherlich Mühe gekostet, das einzustudieren, was ihr uns heute zeigen wolltet. Ginge es zur Not auch hier draußen? Das einzige, was sich ändern würde, wäre, dass der Patron nicht an eurer Vorstellung teilnehmen wird – aber Mara natürlich!

Silvio *direkt, ohne seine Freunde zu fragen:*

Das sollte kein Problem sein! Aber bestell dem Patron unser tief empfundenenes Beileid, wenn du ihn siehst!

Leonardo:

Das werde ich! *Dreht sich von Silvio und seinen Freunden weg.* Dann werde ich mal Mara holen gehen und dem Patron Bescheid geben, dass ihr eure Vorstellung auch ohne ihn gebt. Braucht ihr lange, um euch vorzubereiten?

Silvio:

Nein, wir können meinetwegen auch direkt loslegen!

Leonardo *in Richtung Haus gehend:*

Gut – dann komme ich gleich mit Mara raus! Vielleicht kommen auch noch andere hinzu – wir werden sehen!

Während Leonardo ins Haus geht, gruppieren sich die vier Freunde um Silvio, sodass es wirkt, als würden sie ihn in ihre Mitte nehmen, damit er nicht entfliehen könne.

Gianni *mit spitzer Stimme:*

So, wir können das auch hier draußen machen! Seit wann entscheidest du für uns mit, Nero?

Silvio *der sich im Kreis umberschaut:*

Kommt, Jungs! Es ist doch ein Leichtes, unser Spiel hier draußen zu zeigen!

Gianfranco *der neben Gianni steht, sodass sich Silvio in seine Richtung drehen muss:*

Das mag stimmen! Aber Gianni hat schon Recht – seit wann werden wir nicht mehr gefragt, wenn es um eine Entscheidung geht, die uns alle betrifft!?

Umberto *der Gianfranco gegenübersteht, sodass Silvio seinen Körper im Gesamten drehen muss:*

Vielleicht wäre es sogar besser, wenn wir heute nicht spielen würden!

Pedro *der wiederum neben Umberto steht:*

Einerseits sieht uns heute der Patron nicht – und aus diesem Grund sind wir doch alle mitgekommen und...

Gianni *steht Pedro gegenüber:*

Und du hättest Zeit gehabt, alles mit Veronica zu klären, ehe du hier das für Mara machst!

Gianfranco:

Vielleicht sollten wir gehen!

Silvio *erschrocken:*

Nein!

Umberto:

Das ist keine so schlechte Idee, Gianfranco! Immerhin hat Nero es übertrieben – und so etwas könnte ihn wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholen!

Silvio:

Auf welchem Boden?

Pedro:

Merkst du nicht, wie sehr du glaubst, dass du unser Anführer bist, der alles entscheidet – so wie es ihm gerade lustig ist?

Silvio:

Das stimmt nicht!

Umberto:

Jede Künstlergruppe braucht Anführer und Mitläufer, Alphas und Betas, aber eine Aufgabe der Anführer ist das Absprechen mit den Mitläufern! Denn wenn der Anführer alles alleine entscheidet, kann es durchaus passieren, dass die anderen meutern!

Silvio:

Das könnt ihr nicht machen!

Gianni *provokativ:*

Und warum nicht?

Silvio:

Weil ich euch brauche! Weil ich ohne euch kaum etwas wert bin! Ich habe Mara eine umwerfende Performance versprochen und dafür brauche ich euch! *Alle vier Freunde präsentieren sich in einer ablehnenden Haltung mit verschränkten Armen vor der Brust und abgewendetem Blick.* Kommt schon! Ich verspreche euch, dass ich das mit Veronica heute Abend noch klären werde! *Weiterhin Ablehnung.* Und ich verspreche euch, dass ich nie wieder etwas gegen euren Willen oder ohne eure Einwilligung

entscheiden werde! *Kleinlaut. Bitte! Verzweifelt und bittend.* Bitte – ihr könnt mich doch nicht so hängen lassen! *Flehend.* Nicht als meine Freunde!

Gianni *der als Erster seiner Freunde wieder spricht:*

Sind wir noch deine Freunde?

Silvio:

Klar seid ihr das!

Gianni:

Oder sind wir viel mehr eine Truppe von Künstlern, die du immer dann hinzuziehst, wenn es zu deinem Nutzen ist?

Silvio:

Das ist ungerecht und stimmt nicht! Ich...

Gianni:

Du musst schon zugeben, dass wir in der letzten Zeit immer nur dann etwas gemacht haben, wenn du es wolltest! Auf dem Marktplatz das Verbrennen des Mülls in der Nacht, dann hier das...

Silvio:

Aber ihr wollt doch auch Zeichen setzen! Dass es nicht so weitergehen kann!

Gianni:

Natürlich wollen wir das! Aber es gibt auch Grenzen! Das mit dem Bürgermeister war vielleicht schon zu viel! Und dass du dann von uns das hier verlangst, ist weit über die Grenzen hinaus. Und trotzdem machen wir das mit, weil wir als deine Freunde wissen, dass du uns brauchst! Wenn du aber dann voreilig und ohne zu fragen, Entscheidungen triffst, die auch unser Leben betreffen – dann muss ich dich fragen, inwieweit wir noch Freunde oder nur noch deine Truppe sind, die du benutzen kannst, wann du es für richtig hältst! *Silvio schweigt für einen Moment; Gianni mit betrübter Stimme.* Es ist schade, dass du darauf keine eindeutige Antwort hast, Nero!

Silvio *der sich trotz des Angriffs die Zeit zum Nachdenken nimmt:*

Ganz gleich, was ich euch jetzt sage – nach diesem Vorwurf ist es ganz und gar unmöglich, dass ich das Ruder noch wenden kann! *Nimmt tief Luft und bleibt nachdenklich.* Klar seid ihr meine Freunde – und ja, ich gebe zu, dass es durchaus den Anschein macht, dass ich euch zurzeit mehr nutze, als ich gebe – doch denkt alle mal daran, was ich euch bisher gegeben habe! Es ist ja nicht so, als würde ich euch nur ausnutzen! Wie oft sind wir durch dick und dünn gegangen und wie oft habe ich einem von euch zur Seite gestanden, um euch aus der Patsche zu helfen! Wir haben immer zusammengehalten und halten auch heute noch zusammen! Dass du mich jetzt mit deiner Anschuldigung konfrontierst, finde ich gleichzeitig beschämend, aber auch ehrlich! Ehrlich genug, um abschätzen zu können, dass dein, nein, euer Anliegen tief empfunden und daher wahr sein muss. Natürlich dürft ihr so fühlen und ich will euch auch nichts ausreden – denn wenn ihr so

fühlen solltet, helfen meine Worte nichts! Doch für alles, was nach heute kommt, da helfen sie! Habe ich euch jemals etwas versprochen, das ich dann nicht gehalten habe? *Da niemand antwortet.* Habe ich das? Sprecht mit mir!

Gianfranco:

Nein! Wenn du was versprochen hast, hast du es auch immer gehalten!

Umberto:

Gianfranco hat Recht!

Gianni und Pedro antworten nicht, nicken aber zustimmend.

Silvio energisch:

Hier und jetzt verspreche ich euch, dass ich das mit Veronica heute Abend klären werde! Hier und jetzt verspreche ich auch, dass ich euch nicht mehr bevormunden werde, wenn es um eine Entscheidung geht, die wir gemeinsam treffen sollten! Und schlussendlich verspreche ich euch hier und jetzt, dass ihr meine Freunde bleibt, auf immer und ewig – ganz gleich, was ihr von mir denkt und was ihr auch macht! Wir haben immer zueinander gestanden und werden es auch immer! Zumindest ich werde es!

Die vier Freunde geben ihre ablehnende Haltung auf und treten näher zu Silvio, sodass sie einen engen Kreis bilden. Dann legen die vier außen sich gegenseitig die Arme auf die Schultern der zwei Nachbarn und schließen so Silvio ein, der in die Knie geht.

Silvio aus der Mitte des Kreises rufend:

Nichts und niemand hat uns bisher trennen können! Nichts und niemand wird uns voneinander trennen können! Wir waren, sind und bleiben miteinander verschworen! Auf immer und ewig verschworen!

Alle vier:

Auf immer und ewig verschworen!

Während die fünf in dieser Stellung für einen kurzen Moment verharren, treten Mara und Leonardo aus dem Haus. Zur Überraschung aller tritt auch Romano, der Ausstellungsleiter der Stadtgalerie, hinzu; doch davon lassen sich die fünf nicht aus dem Konzept bringen.

Leonardo von oberhalb der Treppen hinab rufend:

Wenn ihr bereit seid, können wir anfangen!

Die fünf bleiben einige Momente in derselben Stellung verharren wie bisher. Dann beginnen sich die vier Freunde, in deren Mitte Silvio kauert, wie eine Blume auseinander zu bewegen, seitlich abzusinken, sodass Silvio aus ihrer Mitte heraus erwachsen kann. Es folgen mehrere artistische, akrobatische, tänzerische und choreographische Einlagen, die locker verbunden die Geschichte einer Liebesgeschichte erzählen – von der zarten Knospe bis ins höhere Alter, in welchem eine starke Liebesbande zwischen den beiden Liebenden entstanden ist. Die Tanz- und Darstellungsleistung dauert einige Minuten; währenddessen sehen die drei Zuschauer schweigend zu. Ohne dass es

einer der Darsteller oder Zuschauenden mitbekommt, sieht der Patron aus dem oberen Stockwerk des Hauses, hinter einer Gardine versteckt, dem Treiben zu. Die fünf Freunde tanzen und bewegen sich wie in Trance und werden in ihren Aktionen immer schneller – es wirkt, als würden sie einem choreographischen Höhepunkt zusteuern, als sie unvermittelt alle stehenbleiben und für alle ein Schriftzug deutlich wird:

IO AMO

Nach einigen Augenblicken bewegen sich die fünf Freunde wieder auseinander und Gianni, Gianfranco, Pedro und Umberto finden sich erneut zu einem Schriftzug zusammen, während Silvio in diesem Fall erst einmal außen vor bleibt. Die vier Freunde bilden den Namen der Nichte Lucas:

MARA

Wiederum vergehen einige Momente, in denen der Schriftzug der vier verbleibt, ehe sich Silvio dazu begibt und den Schriftzug vervollständigt:

> MARA

Die drei Zuschauenden merken, dass die Vorstellung zu Ende ist, und applaudieren begeistert; während dieses Applauses fällt niemandem auf, dass sich Silvio ein wenig bewegt und damit für einen kurzen Augenblick den Schriftzug verändert:

⌋ MARA

Dann löst sich der Verband der Freunde auf und sie präsentieren sich dem weiterhin applaudierenden Publikum. Um nicht gesehen zu werden, zieht sich der Patron vom Fenster zurück. Alsdann löst sich Mara und läuft die Treppe zu Silvio hinab, fällt diesem um den Hals und drückt ihn an sich. Die anderen vier Freunde treten beiseite und warten ab, was geschieht. Zunächst schüchtern, dann mit mehr Einsatz umarmt auch Silvio Mara und wartet, bis diese sich von ihm löst.

Mara zu jedem einzelnen der vier Freunde tretend, voller Freude:

Das war wunderschön! Ich danke euch für diesen tollen Tanz, diese schönen Figuren und die anmutende Geschichte dahinter!

Die vier Freunde nicken freundlich, wagen sich jedoch kein Wort zu sagen.

Leonardo von der Treppe:

Das war ganz hervorragend! Es ist doch mehr an euch dran, Nero! *In einem scherzhaften Tonfall.* Mehr als nur Müll zu verbrennen! Auch wenn ich mir vorstellen kann, dass auch das seinen Charme hat, wenn du es organisierst! *Indem seine Stimme eine distanziertere Tonfarbe erhält.* Ich würde euch ja gerne hereinbitten, wie es sich gehört nach einem solch atemberaubenden Auftritt, doch ist dies im Moment ein Trauerhaus! Nichtsdestotrotz hat der Patron, mein Vater, mich beauftragt, euch mitzuteilen, dass ihr öfters präsentieren dürft – wenn es mir gefällt! Und es hat mir ganz ausgezeichnet gefallen! *Zu Romano, der bisher ohne Wort geblieben war.* Nicht wahr, Romano!

Romano *etwas überrascht von der direkten Ansprache:*

Ja, es war ganz wunderbar!

Leonardo:

Du bist doch sicherlich bereit, dem Trupp deine Ausstellungsräumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, wenn sie etwas aufführen wollen!

Romano:

Gerne! Das habe ich auch schon dem Patron gesagt! Doch meine ich, dass sie viel eher auf eine Bühne gehören als in einen Raum voller Bilder an den Wänden! Aber wenn ihr euch dort wohler fühlt, dürft ihr natürlich auch in meiner Galerie darstellen! Solange ihr nicht auf die Idee kommt, irgendetwas anzuzünden – dann würden die Feuermelder mehr Schaden anrichten, als wir uns alle wünschen würden! *Lacht über seinen Scherz noch am ehesten.* Aber entschuldigt mich – ich möchte nun zurück zu Alfredo! Und zum Patron! Ich denke, er braucht jetzt jemanden an seiner Seite, dem er sich anvertrauen kann!

Ohne eine Antwort abzuwarten, geht der Ausstellungsleiter ins Haus ab.

Leonardo *in Richtung Mara redend, die neben Silvio steht:*

Du kommst klar, Mara?

Mara:

Warum sollte ich nicht? Immerhin sind hier fünf tatkräftige Männer, die mich beschützen könnten!

Silvio *verdutzt:*

Willst du mit uns mitkommen?

Mara:

Warum denn nicht! Immerhin soll die ganze Stadt wissen, dass wir ab nun ein Paar sind!

Silvio *mit einem Kloß im Hals, in Richtung Leonardo blickend, dann wieder zu Mara und zurück:*

Das ist ganz unmöglich! Ich meine – ich meine heute! Heute ist das unmöglich! Denn wir haben noch...

Mara:

Was denn?

Gianni *schnell schaltend:*

Wir haben noch einen Auftritt!

Mara *weiterhin zu Silvio gewendet:*

Dann komme ich halt mit! Wird doch wohl keine Umstände machen, wenn ich dabei bin! Eine mehr oder nicht...

Gianfranco:

Das ist nett von dir gemeint, Mara! Aber wir... *er stockt.*

Umberto *übernimmt:*

Wir haben danach noch etwas vor!

Mara:

Was denn?

Umberto:

Etwas, wo du besser nicht dabei bist!

Mara:

Wollt ihr wieder Müll anzünden?

Umberto:

Hmm – ja! Das wollen wir!

Mara:

Prima! Da will ich auch dabei sein! Immerhin seid ihr mit diesen Aktionen stadtbekannt geworden!

Und ich...

Umberto:

Sei bitte nicht sauer auf mich, Mara, aber bedenke, dass...

Mara *dennoch säuerlich:*

Sagt schon – ihr wollt mich nicht dabei haben! Weil...

Gianni:

Es hat nichts damit zu tun, dass wir dich nicht dabei haben wollen, doch das zwischen dir und Nero ist noch viel zu frisch, als dass ihr...

Mara:

Dass wir was? Uns öffentlich als Paar zeigen? Was ist denn das für ein Unsinn?

Gianfranco:

Und was ist, wenn wir wieder mit der Polizei zusammenstoßen? Dann...

Mara:

Glaubt ihr im Ernst, dass die Polizei mich festnimmt? Die würden sich eher selbst festnehmen, als sich mit dem Patron anzulegen! Vielmehr ist es doch so, dass ihr durch mich von der langen Hand meines Onkels geschützt würdet!

Silvio *mit zuckersüßer Stimme:*

Aber dann wäre es doch keine Aktionskunst mehr, meine liebste Mara! Versteh bitte, dass die Kunst des Protests in der Möglichkeit liegt, sich mit der Gewalt der Polizei oder einer anderen Behörde anzulegen!

Pedro:

Und wenn der Bürgermeister davon erfährt, dann...

Beim Wort Bürgermeister zucken alle bis auf Pedro merklich zusammen.

Leonardo:

Ich denke, dass du für heute zu Hause bleiben solltest, Mara! Komm, lass uns zu deinem Onkel hingehen! Ich denke, er kann jetzt jeden Trost gebrauchen!

Mara in der Stimmung völlig gewendet; aus der Gruppe der Freunde loslösend:

Du hast Recht, Vetter! Ich sollte heute wirklich bei meinem Onkel verbleiben! *Tritt noch mal zu den Freunden und insbesondere zu Silvio und raunt gerade so laut, dass Leonardo nichts hört:* Bestell Veronica die besten Grüße! Wenn sie dich nicht gehen lässt, werde ich dafür sorgen, dass sie einen solchen Schock erhält, dass sie nie wieder etwas mit dir zu tun haben will!

Indem Maras Worte in den Mienen der fünf Freunde nachwirken, dreht sich Mara um und steigt die Treppe zu Leonardo hinauf.

Leonardo einen Arm um ihre Schultern legend:

Komm, Cousine! Wir wollen Vater nicht warten lassen! *Über die Schulter, kühl:* Wir sehen uns, Nero! Viel Glück für heute Abend bei eurer Vorstellung!

Mit diesen Worten verschwinden die beiden, Mara und Leonardo, ins Haus und lassen die sichtlich verdutzten Freunde auf dem Vorplatz zurück. Es braucht eine Weile, ehe Gianni als Erster wieder Worte findet.

Gianni:

Wenn das mal keine Warnung war! Nero! Du musst unbedingt dafür sorgen, dass du mit Veronica sprichst – ansonsten ist sie nicht sicher! Und dann müssen wir diese Nacht ein viel größeres Feuer anzünden, als wir es bisher getan haben!

Silvio:

Du hast Recht, Gianni! Es ist an der Zeit, dass wir handeln!

Umberto:

Was willst du machen?

Silvio:

Ich werde zu Veronica gehen und ihr alles beichten! Ich werde ihr sagen, dass ich keinen anderen Ausweg habe als diesen, den ich jetzt gehen werde! Währenddessen sucht ihr unsere Bekannten zusammen – aber nur die, die dichthalten, und mit denen sammelt ihr genügend Müll zusammen, sodass die Flammen in dieser Nacht aus allen Ecken der Stadt zu sehen sind! Insbesondere der

Patron, Leonardo und Mara müssen die in den Himmel schlagenden Flammen sehen – sonst sind wir vielleicht schneller verloren, als uns allen lieb ist!

Gianfranco:

Ich sehe das genauso! Jetzt ist es an der Zeit zu handeln! Du gehst zu Veronica und wir suchen nach Verstärkung! Dann treffen wir uns eine Stunde nach Einbruch der Dunkelheit auf dem Gelände der alten Schmiede – dort, wo wir unser allererstes Feuer angezündet haben! Der Platz ist zentral und das Feuer sollte von überall gut zu sehen sein!

Umberto:

Außerdem finden sich in diesem Viertel sicherlich genügend Müllsäcke, denn dort haben wir schon lange nichts mehr gesammelt und verbrannt!

Silvio:

Genauso machen wir das! Also los! Auf eine Stunde nach Einbruch der Dunkelheit an der alten Schmiede!

Alle nicht gerade leise:

Auf eine Stunde nach Einbruch der Dunkelheit an der alten Schmiede!

Die vier Freunde umarmen einzeln Silvio, der sich in eine andere Richtung vom Vorplatz entfernt als die anderen vier; alle ab. Es vergehen einige Momente, ehe sich eine Gestalt aus dem Schatten des Hauses löst, die bisher für alle Beteiligten nicht zu sehen war.

Mario *auf den Vorplatz tretend und sich auf die Treppenstufen setzend:*

Damit werde ich sicherlich bei Mara das wiedergutmachen können, was dazu führte, dass sie nicht mehr mit mir redet, geschweige denn ich anschaut! So, so, die alte Schmiede! Ein guter Platz, wahrlich, um ein großes Feuer zu machen! Nur gut, dass Mara schon vorher wissen wird, wo ihr neuer Liebster sich befinden wird! *Dreckig lachend.* Wir werden noch sehen, wer zum Schluss lacht! *Plötzlich melancholisch.* Und wir werden sehen, wohin dich der Weg führt, Leonardo! Warum musstest du Walter hinterlistig umbringen!? Warum nur musstest du meinen Bruder kaltmachen, der doch nur in Mara verliebt war!? Auch wenn mein Leben damit verwirkt sein wird, wenn ich an Leonardos Leben gehe – die Ehre meiner Familie muss es mir wert sein! Vielleicht aber erledigt Nero das für mich! Ich werde auf jeden Fall aufpassen müssen, was ich als Nächstes mache... *leiser werdend und sich hastig umsehend* ...denn niemand kann wissen, ob nicht doch einer gerade zuhört! Auf jetzt!

Mario tritt ab ins Haus; im ersten Stock, dort, wo der Patron den fünf Freunden zugeschaut hatte, bewegt sich kurz darauf der Vorhang und für einen kurzen Moment ist Leonardo zu sehen, der einen finsternen Blick zur Schau trägt; alle ab.

Achtes Bild

Auf einer Wiese innerhalb eines Stadtparks. Silvio geht mit Veronica, Hand in Hand, einen Weg entlang, ehe sie zu einer Parkbank kommen und sich beide hinsetzen. Bisber haben beide kein Wort gesagt.

Silvio *sich zu Veronica drehend und ihre beiden Hände in seine nehmend:*

Liebste Veronica!

Veronica:

Lass das, Silvio! Ich weiß, dass wir nicht hier sind, damit du mir Honig um meinen Mund schmieren kannst. Du willst mir etwas Wichtiges sagen – das spüre ich, wie ich es immer gespürt habe! Doch... *sie stockt für einen kurzen Augenblick, muss räuspern und schlucken* ...doch ich befürchte, dass es dieses Mal etwas Unerfreuliches ist! *Eindringlich.* Du kannst mir alles sagen, Nero! Ich liebe dich, wie du bist, und werde dich immer lieben – ganz gleich, was du getan hast, tun wirst oder wie ich darunter zu leiden haben werde! *Da es Silvio an Worten zu fehlen scheint.* Sprich mit mir!

Silvio *kaum den Blick standhaltend:*

Wirst du mich auch dann lieben, wenn ich heute, in diesem Moment, mit dir Schluss mache? *Wartet kurz auf die Reaktion Veronicas, die erstaunlich gefasst und in der Mimik unverrückbar bleibt.* Es liegt nicht an dir oder deiner Liebe!

Veronica:

Woran dann? An deiner Liebe zu mir? Ist sie verschwunden? Wie...?!

Silvio:

Ich liebe dich von ganzem Herzen!

Veronica:

Wo ist denn dann das Problem?

Silvio:

Dass ich dich nicht mehr lieben darf!

Veronica:

Wer will dir verbieten, mich zu lieben? Wer außer Gott kann dir deine Liebe zu mir nehmen? Wer hat die Macht, dir Befehle zu erteilen? Wer kann...

Silvio:

Der Patron!

Veronica *von der Antwort erschüttert, mit zitternder Stimme:*

Der Patron?!

Silvio:

Ja, der Patron!

Veronica:

Aber wie...?

Silvio:

Der Patron hat eine Nichte –

Veronica *mit plötzlichem, bitterbösem Beiton:*

Mara! Die kleine Hexe!

Silvio:

Sie sagt, sie liebt meine Kunst und glaubt, den Künstler dahinter zu lieben!

Veronica *spöttisch:*

Das einzige, was sie liebt, ist der Bürgermeister! Und den auch nur, um sich an ihrem Onkel zu rächen!

Silvio *überrascht:*

Du weißt davon?

Veronica:

Natürlich!

Silvio:

Woher?

Veronica:

Das weiß doch jeder in der Stadt. Du etwa nicht?

Silvio:

Bisher zumindest nicht!

Veronica:

Und Mara hat ihrem Onkel, dem Patron, gesagt, dass sie dich liebt?!

Silvio:

So ist es!

Veronica:

Und jetzt will der Patron die Geschichte mit dem Bürgermeister ein für allemal aus der Welt schaffen und seine Nichte an den Erstbesten verheiraten! Das könnte ihm so passen!

Silvio:

Veronica!

Veronica *böse:*

Was!?

Silvio:

Ich liebe dich und...

Veronica:

Tust du das wirklich?

Silvio:

Wie kannst du an meiner Liebe zweifeln? Sage ich dir nicht oft, dass...

Veronica:

Du sagst es tatsächlich oft – fast zu oft! Ich weiß nicht, ob ich dir noch glauben kann!

Silvio:

Was habe ich denn getan?!

Veronica:

Du scheinst dich ja nicht gerade dagegen gewehrt zu haben!

Silvio *entriistet:*

Würdest du dich gegen den Willen des Patrons auflehnen?

Veronica:

Nein, das nicht unbedingt! Aber ich würde zuerst mit meinem Liebsten darüber sprechen, ehe ich diesen vor vollendete Tatsachen stelle!

Silvio *schwimmend:*

Aber es gibt keine vollendeten Tatsachen! Ich kann immer noch...

Veronica *aufstehend und sich zum Gehen wendend:*

Nichts kannst du! Du, mein Freund, hast dich entschieden! Und zwar gegen mich! So einfach ist das! Ich liebe dich mit meinem ganzen Herzen, und auch wenn du es mir immer ins Ohr geflüstert hast, dass du das auch tust, so muss ich davon ausgehen, dass das alles gelogen war!

Silvio *empört, da er nicht weiß, wie er sich verhalten soll:*

Das ist nicht fair, Veronica!

Veronica:

Die Liebe ist niemals fair! Aber du hättest zumindest fair zu mir sein können!

Silvio *nunmehr flehend:*

Aber ich liebe dich über alles! Wir können immer noch...

Veronica:

Nein, Silvio! Du musst verstehen, dass du mein Vertrauen missbraucht hast! Von nun an gibt es keinen Weg mehr zurück! Du hast deine Entscheidung alleine für dich selbst getroffen und passt jetzt dein Leben an diese Entscheidung an! Das ist dein Weg, den du dir erwählt hast und den du jetzt auch zu gehen hast. Doch ich werde nicht an deiner Seite sein, wenn du diesen Weg gehst!

Sich abwendend. Leb wohl!

Silvio *aufspringend und Veronica an die Schulter packend:*

Warte! Veronica! Ich...

Doch Veronica ist nicht mehr Teil seiner Welt – sie windet sich aus seinem Griff und geht stoisch, mit geringer Geschwindigkeit, aber überzeugt und sicher vom Ort des Geschehens und lässt Silvio mit sich allein. Dieser bleibt für einen Moment stehen, holt aus und tritt wutentbrannt gegen den Mülleimer, der neben der Parkbank steht. Der

daraus entstehende Ton durchhallt den Park, in dem aber keiner mehr ist. Silvio setzt sich auf die Parkbank und blickt Veronica hinterher, die immer mehr mit dem dunklen Hintergrund verschmilzt und aus seinem Leben verblasst. Mit dem Kopf auf seine Hände gestützt bleibt Silvio auf der Parkbank sitzen. Über ihm bricht die Dämmerung herein und verdunkelt den sich zugleich ärgern und mit sich selbst kämpfenden jungen Mann, der in genau einer Stunde eine Verabredung mit seinen Freunden hat – eine künstlerische Verabredung, die seine gesamte innere Wut zum Ausdruck haben soll; alle ab.

Neuntes Bild

Später. Gianni, Gianfranco, Umberto und Pedro haben sich zusammen mit Bekannten auf dem Hof der ehemaligen Schmiede zusammengefunden. Gemeinsam haben sie einen riesigen Berg an Müllsäcken zusammengetragen, den sie in der Mitte des Hofes übereinander aufgeschüttet haben. Aus dem Hintergrund, aus der Richtung, wo sich die Bekannten versammelt haben, ertönen markige Sprüche, unter anderem: So groß muss der Berg Bücher gewesen sein! Wenn wir das Problem lösen, sind wir die Regierung! Tod den Politikern! Brennen sollen unsere Sorgen! Neben diesen Sprüchen sind auch immer wieder imitierende Indianergesänge zu hören. Seltener ekstatische Schreie, die nicht zuzuordnen sind, welchen Hintergrund sie haben. Noch aber brennt der Müllberg nicht. Alle warten auf die Ankunft Neros!

Gianni *der abseits mit seinen drei Freunden steht:*

Die Menge hier ist ja kaum zu kontrollieren!

Pedro:

Der Berg hält doch!

Gianni:

Ich meine nicht den Müllberg, sondern die Menschen, die darum tanzen, als würden sie einen Gott beschwören wollen!

Umberto *witzelnd:*

Vielleicht sollte Nero einen Exorzisten mitbringen! Wer weiß, ob wir den über kurz oder lang brauchen werden!

Gianfranco:

Ich bin mir nicht sicher, ob ich darüber lachen möchte, Umberto!

Umberto *verwundert:*

Warum denn nicht?

Gianfranco:

Auch wenn wir wahrscheinlich keinen Exorzisten brauchen, so weiß ich dennoch nicht, wie lange das noch gut geht! Die schlagen sich bald die Köpfe ein, wenn wir nicht langsam das Feuer anzünden!

Gianni:

Ich frage mich, wo Nero so lange bleibt!

Pedro:

Er ist jetzt schon eine halbe Stunde zu spät!

Umberto:

Vielleicht sollten wir ohne ihn anfangen!

Gianfranco:

Auf keinen Fall! Was wären wir denn für Freunde, wenn wir ihn heute Nachmittag noch wegen seiner mangelnden Freundschaft zur Rede stellen und dann ohne ihn anfangen!

Gianni:

Das hat nichts mit Freundschaft zu tun, sondern mit Pünktlichkeit...

Silvio *der sich herangeschlichen hat, um seine Freunde zu überraschen:*

Pünktlichkeit wird im Allgemeinen maßlos überschätzt! Denn am Ende zählt nur das Resultat!

Gianni:

Das kurz davor ist, durchzubrennen! Schau dir mal die pöbelnde Masse hinter dem aufgetürmten Müllberg an! Die drehen schon durch – da haben wir das Feuer noch nicht einmal gelegt!

Gianfranco:

Und als vor einer halben Stunde die Polizei vorbeifuhr, konnten wir von Glück reden, dass die Menge sich noch beruhigen ließ – sonst wären wir jetzt schon alle eingesperrt!

Silvio:

Dann hätte ich das Feuer alleine gelegt! Den Berg hätten sie nicht so schnell fortgeschafft!

Pedro:

Wenn du überhaupt an den Berg herangekommen wärst!

Silvio:

Das ist jetzt mühselig zu diskutieren, Pedro! Lasst uns weitermachen!

Silvio dreht sich von seinen Freunden weg, sucht sich zwei stabil aussehende Müllsäcke, legt einen dritten quer darüber und steigt nach oben.

Umberto:

Was hat Nero vor? Er will doch nicht...

Gianfranco:

Doch genau das will er!

Gianni:

Eine Ansprache! Er will eine Ansprache halten!

Pedro:

Wenn das mal nicht zu viel Aufmerksamkeit auslöst! Wir sollten auf jeden Fall mehrere Leute Schmiere stehen lassen!

Gianni:

Gute Idee, Pedro! Such dir ein paar Leute, die noch nicht durchgedreht sind, und schicke sie zur Wache!

Pedro:

Und was sage ich denen, wenn sie nicht wollen? Wir können sie schlecht dazu zwingen!

Gianfranco:

Sag ihnen, dass sie damit den wichtigsten Teil des Abends leisten! Denn wenn wir von der Polizei entdeckt werden, bricht das Kartenhaus in sich zusammen und wird niemals brennen!

Indem Pedro sich drei aus der Menge herausucht und mit ihnen den wichtigen Auftrag bespricht, versammelt sich die Menge um Silvio.

Alle skandierend:

Nero! Nero! Nero!

Silvio mit seinen Händen die Masse beruhigend:

Nicht so laut! Nicht so laut! Wenn uns die Polizei erwischt, ist es aus mit diesem symbolträchtigen Feuer, das wir anzünden wollen. *Alle jubeln lauthals und Silvio beruhigt die Masse erneut, die in der Folge leiser, aber keineswegs weniger euphorisch jubelt.* Freunde! Bekannte! Freunde von Bekannten! Bekannte von Bekannten! Ihr seid heute hier, um etwas zu erleben, von dem ihr noch Jahre später berichten könnt! Denn heute gibt es nicht mehr und nicht weniger zu erfahren – als eine Revolution! *Jubel.*

Gianni zu Gianfranco:

Eine Revolution? Wollten wir nicht Müll anzünden? Als Protest! Woher kommt auf einmal der Gedanke an eine Revolution?

Gianfranco zu Gianni:

Ich habe keine Ahnung! Aber wenn ich mir Nero so anschau, wie er dort oben auf den Müllsäcken thront – dann bin ich mir nicht mehr sicher, ob das noch derselbe Nero ist, den wir unseren Freund nennen!

Silvio ohne dass er das Gespräch zwischen seinen Freunden mitbekommen hätte:

Heute ist der Zeitpunkt gekommen, da wir nicht mehr protestieren und Kunst schaffen mit unserem Protest, sondern selbst zum Protest werden! Ein Protest, der zur Revolte wird! Eine Revolte, die zur Revolution wird! Freunde! Bekannte! Mitstreiter! Entzündet eure Fackeln! Nehmt jeder so viele, wie ihr tragen könnt! Streift eure Jacken ab und taucht sie in das alte Öl! Macht aus allen Stoffen, die ihr entbehren könnt, Fackeln! Entzündet ein riesiges Feuer inmitten des Platzes und folgt mir dann! *Zeigt in Richtung Stadtzentrum.* Folgt mir in die Stadt! Lasst uns jeden einzelnen, jeden noch so kleinen und noch so großen Müllberg anzünden! Gebt jedem eine Fackel, der eine tragen will! Gebt jedem die Hand, der an unserer Revolte teilnehmen will! Gebt jedem die Möglichkeit, Teil dieser Bewegung zu werden, die schon bald zu einer Revolution werden wird!

Ekstatisch schreiend. Lasst uns das eingessene System in seinen Grundstrukturen zum Wanken bringen! Lasst uns so lange an diesen Strukturen wackeln, bis sie bröckeln! Und lassen wir sie so lange bröckeln, bis sie in sich zusammenbrechen! *Jubel; danach Silvio wieder leiser; von der Seite bekommt er die erste Fackel zugereicht; der Widerschein der flackernden Flammen lässt sein Gesicht dämonisch erscheinen.* Nun geht, meine Freunde! Geht und zündet die Stadt an! Geht und vernichtet den Müll! *Sich immer weiter steigend.* Geht und bringt das Kartenhaus der eingessenen Mächte zu Fall! Geht und bringt die Revolte auf die Straße! *Den Kulminationspunkt erreichend.* Geht und bringt die Revolution unters Volk! Lasst die Stadt brennen. Lasst sie niederbrennen! Denn aus der Asche des Alten wird das Neue wie der Phoenix entstehen! *Wieder merklich leiser werdend, fast teuflisch.* Wer sich wehrt, wird umgebracht! Wer nicht mitmachen will, wird angezündet! Wer sich widersetzt, wird überrannt! Wer sich weigert, wird gezwungen! Und wer sich bisher über alles erheben konnte, wird von der Revolution niedergetrampelt! *Tosender Jubel; Silvio wieder mit Nachdruck.* Zündet den Müllberg an! Zündet ihn als Zeichen des Ausgangspunktes dieser Revolte – ach, was sage ich – dieser Revolution an!

Die Masse ist auf dem Höhepunkt ihrer Ekstase. Viele der Anwesenden haben mittlerweile Fackeln in der Hand und legen Feuer an den großen Müllberg. Viele andere laufen mit ihren brennenden Fackeln vom Hof – zweifellos, um die Stadt anzuzünden. Silvio schaut sich nach seinen vier Freunden um, doch diese sind nirgendwo zu sehen. Dann entdeckt er sie, wie sie den Platz in die andere Richtung verlassen wollen.

Silvio:

Wartet, Freunde! Wo wollt ihr hin?

Gianfranco *der sich als Einziger umdreht:*

Du verdienst wahrlich deinen Namen, Nero! Und machst ihm alle Ehre! Doch unsere Freundschaft hast du damit verspielt!

Silvio *bleibt auf den Müllsäcken stehen:*

Damit entscheidet ihr euch gegen mich und die Revolution! Warum? *Denkt kurz nach, ehe er noch lauter schreit.* Verschwindet! Doch verschwindet am besten aus der Stadt! Nicht dass die Revolution euch eines Tages erwischt und überrollt! *Bis an die Grenze seiner Stimme gehend.* Wer braucht schon Freundschaft, wenn man bald die ganze Welt zu seinen Füßen liegen hat!

Erst jetzt bemerkt Silvio, den alle Nero rufen, dass auf dem Platz der alten Schmiede niemand mehr ist. Langsam steigt er Schritt für Schritt, ein wenig unbeholfen von den Müllsäcken hinunter und blickt auf das große, aufgetürmte Feuer, in dessen tanzenden Flammen sich sein Blick melancholisch verliert. Es vergeht Minute um Minute, in denen Silvio keinen Millimeter zu bewegen scheint. Aus dem Hintergrund ertönt nicht überlaut, aber durchdringend der erste Satz der Neunten Bruckner'schen Symphonie, dirigiert von Gunter Wand. Im Hintergrund sieht man immer mehr Feuer brennen – es hat den Anschein, als würde die ganze Stadt brennen –, doch je mehr der Hintergrund erleuchtet brennt, desto mehr reduziert sich der Blick wieder auf das große Feuer inmitten des Hofes der alten

Schmiede, vor dem Nero weiterhin alleine steht und hineinblickt. Die Situation verändert sich so lange nicht, bis von der einen Seite, aus der seine Freunde Gianni, Gianfranco, Umberto und Pedro die Revolution noch vor ihrem Ausbruch verlassen haben, Mara erscheint. Sie tritt leise an Silvio heran, der nichts von Mara bemerkt, bis sie direkt neben ihm steht und ins Feuer schaut. Silvio hebt seinen Blick zu ihr, lächelt und schaut wieder ins Feuer zurück.

Mara *die Stille zwischen beiden durchbrechend:*

Du liebst noch immer Veronica!

Silvio:

Fragst du mich oder weißt du es?

Mara:

Wie sollte ich es nicht wissen? Ich wusste es schon, als ich dich zum ersten Mal mit ihr zusammen sah!

Silvio:

Und wie kamst du auf den Wunsch, meine Liebe zu ihr zerstören zu wollen?

Mara:

Ich finde dich als Künstler interessant und...

Silvio:

Aber ist Interesse Grund genug, eine Liebe zu zerstören, die größer war als alles, was ich im Leben mit meiner Kunst erschaffen kann?

Mara:

Ich musste einen Namen nennen!

Silvio *ohne veränderte Stimme:*

Einen Namen!?

Mara:

Ja! Mein Onkel wollte einen Namen hören, nachdem er herausbekommen hatte, dass ich eine Affäre mit dem Bürgermeister hatte!

Silvio:

Und da hast du meinen Namen genannt!

Mara:

Ja!

Silvio:

Weil dir meine Kunst gefällt!

Mara:

Und deine Liebe zu Veronica!

Silvio:

Die du auch wolltest!

Mara:

Ja!

Da Silvio das Gespräch an dieser Stelle abbricht, schweigt auch Mara. Beide blicken ins Feuer und bewegen sich nicht. Dann, plötzlich und ohne dass Mara es vorhersehen kann, greift Silvio sie von hinten und stößt sie mit einem mächtigen Schubs Richtung Feuer. Mara stolpert, verliert ihr Gleichgewicht, wird von den Flammen erfasst und schreit so lange, bis ihr Schreien in den Flammen erstickt. Silvio bleibt wie angewurzelt stehen und regt sich kein bisschen, selbst bei den grässlichen Schreien. Erst als sie enden, bewegt er sich und dreht sich vom Feuer ab, doch verharret er im Drehen, als er gewahr wird, wie Leonardo seitlich neben ihm steht. Ohne auch nur ein Wort zu sagen, packt Leonardo zu und beide ringen im Widerschein des Feuers um ihr Leben. Je länger der Kampf dauert, desto mehr gewinnt Leonardo die Oberhand und stößt Silvio Nero in die Flammen. Im Gegensatz zu Mara schreit Nero nicht – nur das Knistern der Flammen ist zu hören. Leonardo blickt ins Feuer und ist für einen Moment so sehr gebannt, dass er nicht merkt, wie sich Mario an ihn heranschleicht, Leonardo von hinten im Stile eines Ringers packt und mit diesem ins Feuer taumelt. Die heftigen und schmerz erfüllten Schreie der beiden fallen zusammen mit dem Finale des ersten Satzes der Bruckner'schen Neunten Symphonie.

Nach dem Ausklingen der Schreie und der Musik verbleibt der Hof der alten Schmiede menschenverwaist; das große Feuer hat sein geheimnisvolles Knistern wieder aufgenommen und vereinigt sich mit dem Hintergrund, in dem die ganze Stadt brennt. Von der gegenüberliegenden Seite kommt Veronica auf den Hof und stellt sich vor das Feuer, in dem Mara, Silvio Nero, Leonardo und Mario verbrannt sind. Veronica verharret einige Momente; sie hält einen Rosenkranz in der Hand, in dessen Kreuz sich die Flammen in allen Farben brechen. Veronica betet und bekreuzigt sich, ehe sie den Hof in eben jene Richtung verlässt, in die auch die Freunde Silvio Neros den Hof verlassen haben; alle ab.